

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 362. Redaktions-Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 6. August.

Verlags-Fernsprecher No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Reise-Abonnements

auf das

#### „Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Socialpolitische Umschau.

— Anfang August. —

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse lenken ganz natürlich den Blick auf alle Bestrebungen, die eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit bezwecken. Bekanntlich gehen auch auf diesem Gebiet die Anschauungen der Socialpolitiker sehr weit auseinander und vielfach glaubt man, daß eine zweckentsprechende Arbeitslosenversicherung überhaupt nicht durchgeführt werden könne. Man erinnert dabei an die verschiedenen Versuche, die in dieser Hinsicht bereits gemacht sind und an die Enttäuschungen, die man dabei erlebte. Augenscheinlich ist die Neigung, den Staat und die Gemeinden mit der wichtigen Aufgabe der Arbeitslosenversicherung zu befragen, geringer und die Ueberzeugung, daß die Lösung dieser Aufgabe den großen Arbeiterorganisationen zufalle, stärker geworden. Ein in mehrfacher Beziehung bemerkenswerther Versuch wird gegenwärtig gemeinsam von den Unternehmern und Arbeitern der Brauereiindustrie Berlins und Umgegend gemacht. Nach heftigen Kämpfen zwischen beiden Parteien ist dort bekanntlich vor einigen Jahren ein paritätisch verwalteter Arbeitsnachweis entstanden, an dessen Spitze ein Kuratorium mit einem unparteiischen Obmann steht. Dieser Dr. jur. Freund, der bekannte Vorsitzende des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise, hat, durch die ausgezeichneten Erfolge des Brauerei-Arbeitsnachweises ermuntert, vor kurzer Zeit mit dem Nachweis eine Klasse für die obligatorische Arbeitslosenversicherung verbunden. Eine genaue Statistik des Arbeitsnachweises im Brauereigewerbe von Berlin und Umgegend giebt die Möglichkeit, die Gefahr der Arbeitslosigkeit annähernd zu berechnen und nach ihr die Höhe der Prämie zu bestimmen. Die-

selbe ist auf 50 Pf. wöchentlich für den Kopf festgesetzt und wird von Unternehmern und Arbeitern zu gleichen Theilen bezahlt. Diese Verpflichtung ist in die Arbeitsverträge aufgenommen. Wird ein derart Versicherter arbeitslos, so erhält der Bedigte täglich 1 Mk., der Beherathete 1 Mk. 20 Pf.; für ein Kind wird ein Zuschlag von 15 Pf., für zwei oder mehr von 35 Pf. gezahlt. Neueintretende haben eine Karenzzeit von 13 Wochen durchzumachen, ist diese Bestimmung erfüllt, so wird die Unterstützung bis zu 3 Wochen gewährt, die jedoch mit der Länge der Mitgliedschaft bis auf 18 Wochen steigt. Der Werth dieser Einrichtung liegt nicht nur in der gewährten Unterstützung, sondern in dem einträchtigen Zusammenwirken von Unternehmer und Arbeiter.

Lebhafte und nicht unberechtigte Klagen werden bekanntlich seit langer Zeit von Handwerkern und Arbeitern über die Gefängnis- und Zuchthausarbeit erhoben. In Preußen scheint man eine Beschäftigung der Sträflinge für die Privatindustrie planmäßig abschaffen zu wollen. Die Verwaltungen der Strafanstalten erneuern die Verträge mit Privatunternehmern über die Beschäftigung der Strafgefangenen nicht mehr, man sucht vielmehr die letzteren für staatliche Bedürfnisse zu verwenden. Auch große Stadtgemeinden, so Dresden, haben in letzter Zeit beschlossen, solche Unternehmer, die in Strafanstalten arbeiten lassen, von der Beteiligung an Lieferungen für die Stadtverwaltung auszuschließen.

Auf dem Gebiet der Alkoholfrage haben Abgeordnete der verschiedensten Parteien an den Reichstag abermals eine Reihe von Forderungen gestellt, die jene wichtige Frage freilich nicht aus der Welt schaffen, aber doch recht arge Uebelstände beseitigen wollen. Es wird die Ausdehnung der Bedürfnisfrage auf alle Gemeinden verlangt. In Orten, die unter 50,000 Einwohner haben, soll auf 300 Einwohner, in größeren Orten auf 500 Einwohner nicht mehr als eine Schankstätte kommen. Die Konzession soll immer nur auf 5 Jahre erteilt, auch soll sie von der Erfüllung ganz bestimmter Forderungen abhängig gemacht werden können. Die Gemeinden sollen das Recht haben, den Schank und Verkauf von Brauwasser gänzlich zu unterlagen oder auch Schank und Verkauf einer gemeinnützigen Gesellschaft nach dem Gothenburger System zu übertragen. In Personen unter 16 Jahren sollen alkoholische Getränke nicht verabreicht werden. Das sind die wichtigsten der Forderungen. In Bremen hat man im Juli d. J. in der Bürgerschaft einen Antrag auf Wiederaufhebung der Bedürfnisfrage abgelehnt, nachdem konstatiert worden war, daß die Schankwirtschaften in Bremen vor Einführung der Bedürfnisfrage von 1892—1896 um 166 zugenommen hatten, aber in den Jahren 1897—1902 um nur 30.

Gegen die eifrigste Ruhezeit der Angestellten gemisser kaufmännischer Betriebe richtet sich eine Bewegung

der Prinzipale, die ihren Ausdruck in einer Eingabe findet, die von der Handelskammer in Erfurt an den Minister für Handel und Gewerbe gerichtet ist. Die Eingabe verlangt, daß in den Kolonialwaaren- und verwandten Detailgeschäften die ununterbrochene Ruhezeit der Angestellten auf 10 Stunden abgekürzt wird. Der Achtuhrladenschluß soll von der oberen Verwaltungsbehörde angeordnet werden, wenn die Hälfte der Beteiligten das beantragt; bei Verurlaubungen, Krankheitsfällen und anderen unvorhergesehenen Ereignissen sollen Ausnahmen von der Ruhezeit gestattet sein, vom 1. bis 24. Dezember eines jeden Jahres sollen die Bestimmungen über Ruhezeit und Ladenschluß überhaupt außer Kraft gesetzt werden. Einige Handelskammern haben die Unterstützung dieser Forderungen mit der Begründung abgelehnt, daß in ihrem Bezirk sich der Kleinhandel mit den Bestimmungen über Ladenschluß und Ruhezeit befreit habe, andere haben mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen noch nicht lange genug in Kraft seien, um über ihre Wirkung ein abschließendes Urtheil zu fällen. Zahlreiche Handelskammern haben jedoch die Erfurter Forderungen unterstützt; gegenwärtig beschäftigt sich auch die Kommission des deutschen Handelstages mit ihnen.

Ueber die Entwicklung des Genossenschaftswesens liegen einige interessante Zahlen vom jüngst in Mandelstet abgehaltenen internationalen Genossenschaftskongress vor. Nach ihnen giebt es in England 1648 Genossenschaften mit 2 Millionen Mitgliedern. Das Aktienkapital derselben beträgt 24 Millionen Pfund Sterling, der Umsatz 82 Millionen Pfund, der Gewinn 9 Millionen Pfund. In Belgien ist seit 1894 die Zahl der Genossenschaften von 311 auf 1706 gestiegen, in Dänemark blühen bekanntlich die landwirtschaftlichen Genossenschaften. In Deutschland gab es im vorigen Jahre 19,557 Genossenschaften, unter ihnen 12,140 Kreditgenossenschaften. In Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz ist die Entwicklung der Genossenschaften eine gesunde, in Russland ist ein Stillstand eingetreten, in Holland, Belgien und Italien sind die Genossenschaften vielfach Instrumente radikaler Parteinteressen. — Die traurigen sozialen Zustände der galizischen landwirtschaftlichen Arbeiter werden jetzt wieder einmal durch den großen Streik derselben hell beleuchtet. Es sollen etwa 100,000 dieser Arbeiter an dem Streik theilgenommen sein, bei dem zwar auch nationale und konfessionelle Bestrebungen mitspielen, dessen Ursprung jedoch in der Hauptfrage in den sehr niedrigen Löhnen, in schlechter Behandlung und in der ganzen sozialen Lage dieser gedrückten Menschenklasse zu suchen ist. Je mehr diese sich ihres Glucks bewußt wird, um so häufiger und leidenschaftlicher werden auch die sozialen Kämpfe dort werden.

## Hyänen.

Roman von Sophie Junghaus.

(7. Fortsetzung.)

Sie begann jetzt von Neuem, beschaulich: „Wissen Sie, Lothar, die Moden in Kleidern und überhaupt sind eigentlich im Grunde meist vernünftiger als man glaubt, und eine, die toll scheint, ist oft nur das Gegenstück gegen eine andere, die wirklich nichts taugt.“

Er sagte etwas, doch merkte sie wohl, daß er noch nicht recht zuhorte, fuhr aber trotzdem gemächlich fort: „Jetzt die Mode, daß in unseren Kreisen die jungen Eheleute in Gesellschaft sich so fürchtbar wenig auseinander machen.“

„In Gesellschaft?“ warf er wie aufs Gerathewohl da zwischen. Sie streifte ihn mit einem raschen Blick. „Na ja, vor den Leuten, mein' ich, die hat auch ihr Gutes. Frauen von so ganz überwältigender Liebesswürdigkeit gegen ihre Männer, denen trau ich erst recht nicht. Wissen Sie noch die kleine Volandah, der war Heinz hin und her, dem lieben Heinz wurde Alles an den Augen abgesehen. Wie war es schon einmal ekelhaft, wie sie schmeichelte und leckte und ihrem Manne die Hände küßte, und zu Hause machte sie sich fast links, damit er's behaglich haben sollte, immer mit Ostentation, als ob eine Frau in unsern Kreisen das nöthig hätte. Na, und man weiß ja doch ihre Beziehungen zu seinem besten Freund.“

Lothar gab eine unerwartete Antwort: „Man könnte beinahe meinen, daß, solange Heinz nichts ahnte, ihm die Sache keinen Abbruch that, im Gegentheil, er hatte es doch wirklich gut bei seiner Frau.“

„O ja, wenigstens entschieden besser als nachher, sobald einmal Alles auseinander gekracht war. Da sah er allein.“

„Sehen Sie! Und sehnte sich wahrscheinlich nach dem früheren ahnungslosen Verhalten zurück. Die Frau hat auch noch nicht einmal geheuchelt, behauptete ich. Sie hatte sie eben alle Beide gern, ihren Heinz und den Andern, sagte Conring. Und das Gewissen machte sie denn ihrem Manne gegenüber so zersplittert, sie konnte unwiderstehlich sein, ich erinnere mich wohl.“

„Oh! Diese nachträgliche Begeisterung für den Nichtsnutz!“ sagte die Breden-Majer. „Möchten Sie denn eine so reizend gefügige Frau haben?“

„Barum nicht?“ lächelte er kurz.

„Ja, Sie sehen mir grade so aus! Und als ob Sie der Mann wären, sich eine Theilung, wie der liebe Heinz, gefallen zu lassen. Hören Sie mal, Lothar“, plötzlich angelegentlich sich selber unterbrechend.

„Was denn?“

„Sie sind eben, wie ich das von der Theilung sagte, roth geworden! Nicht im Gesicht, Ihre Broncevisage kennt kein Eröthen mehr. Aber am Hals hab' ich's gesehen, da.“ Und die verwogene Freundin trippelte mit ihrem langen Zeigefinger plötzlich rasch auf eine Stelle über seinem Hemdkragen, in der Nähe des Ohres.

„Sie sind rein toll heute; ich lasse Sie keinen Tropfen Sekt mehr trinken!“

„Da werde ich Sie viel fragen. Sie, Thoralda, Herr Hauptmann, schenken Sie mir mal ein, bitte. Und, Lothar,“ halb flüsternd zu ihrem Nachbar: „Denken Sie an mich, wenn Ihre Frau Ihnen mal die Hand küßt!“

Von der Reise von Konstantinopel war Lothar zurück. Er hatte nur acht Tage da zugebracht. Er sah jetzt mit seinem Papa und Chef in dessen Arbeitszimmer und hatte ihm Bericht erstattet. Der Freiherr war ein kleiner, weißhaariger Mann, von viel dürftigerer Figur als sein Sohn, dem man trotz der jetzigen guten Jahre doch die sehr angestrengte Lebensarbeit ansah. Der Export nach der Türkei war also wichtig genug, um eine Reise des Sohnes des Hauses veranlaßt zu haben, damit er in Stambul bei der deutschen Botschaft gewisse Schutzmaßregeln besüßte, außerdem aber durch Rücksicht an verschiedenen und sogar sehr hohen Stellen der Firma den guten Willen der in Betracht kommenden türkischen Behörden sichere. Trotz der im Ganzen günstigen Ergebnisse dieser Reise wollte aber der alte Herr, als sie jetzt auf Raftow zu sprechen kamen, von einem Aufgeben der dortigen Geschäftsbeziehungen nach Südamerika nichts hören.

Lothar war erstaunt. „Ich dachte gar nicht, daß Dir so viel an der Raftower Geschichte liege, Vater“, sagte er, und dachte heimlich daran, wo denn ohne den Abend, an

dem er Fräulein Mina Vielhagen auf dem Schützenfest-Platz gesehen und sich in die dreifache Kleinstadtfolette so dumm verliebt hatte, das ganze Raftower Unternehmen geliebt wäre. Er hatte nie recht herausbekommen, ob sein Vater von dem Verhältnis zu den Vielhagens etwas ahne oder wisse. Der alte Herr hatte es wenigstens stets völlig ignoriert, wahrscheinlich als etwas, das der Beachtung eines ernsthaften Geschäftsmannes nicht werth sei.

Jetzt sagte der Freiherr: „Was ist das nun wieder für eine Aeußerung, Lothar! Als ob eine „Geschichte“, wie Du es nennst, bei der Hunderttausende umgesetzt werden können, eine Bagatelle wäre. Eins laß' Dir sagen: Hätte ich das Geschäft so cavaliermäßig traktirt, wie Du gewohnt bist, es zu thun, so wären wir nicht dahin gelangt, wo wir sind.“ Und in die Bücher sehend, die die Aufstellungen über die Raftower Fabrik und Ausfuhr enthielten, versank er in ein scharfes Nachdenken.

Der junge Mann, im Gegensatz zu seinem alten Vater besonders schlank und verfeinert aussehend, sah indessen in seinem tiefen bequemen Stuhle, denn eine kostbare und bequeme Ausstattung hatte das ursprünglich sehr einfache Arbeitszimmer des Kaufmannes, der jetzt ein Freiherr war, mit der Zeit doch annehmen müssen, und wartete ohne ein Zeichen der Ungebuld auf die nächsten Worte des Alten. Da sie lange ausblieben, begann er: „Weint Du der Ansicht bist, daß wir uns aus dem Raftower Geschäft nicht herausziehen —“

„Auf keinen Fall thun wir das“, warf der Freiherr dazwischen, die Augen auf die Kolonnen des vor ihm aufgeschlagenen Geschäftsbuches gerichtet.

„Dann müssen wir uns allerdings jetzt etwa Wühe damit geben, die liebendwürdige, uns in dem Peste selbst erstandene Konkurrenz wieder aus dem Felde zu schlagen.“

„Gewiß; wir müssen das Terrain dort drüben wieder erobern, das heißt in diesem Falle, uns neue Absatzgebiete an Stelle der uns entgangenen, und bedeutend mehr dazu erschließen. Es muß Einer hinüber — und zwar in diesem Monat noch.“

„Das sage ich auch.“ Im Stillen bewunderte Lothar die thatkräftige Art dieses kleinen alten Mannes, seines Vaters, in einer gewissen philosophischen Weise.

### Die Kaiserreise nach Rußland.

hd. Berlin, 5. August. Der Kaiser wird anlässlich seiner Anwesenheit auf der Rhede von Reval der russischen Marine einen prachtvollen Pokal widmen. Das Geschenk ist nach besonderen Angaben gezeichnet und mit einer entsprechenden Widmung versehen.

hd. Berlin, 6. August. Der „B. L. A.“ meldet aus Reval: Die Ankunft Kaiser Wilhelms wird morgen früh 8 Uhr erwartet. Die Manöver gehen morgen Nacht unter Mitwirkung von Scheinwerfern vor sich. Es ist nicht unmöglich, daß der Kaiser vielleicht incognito an Land gehen wird. Der deutsche Konsul trifft für diesen Fall die erforderlichen Vorbereitungen.

hd. Berlin, 5. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bespricht an der Spitze ihrer gestrigen Nummer in einem offiziellen Artikel die Reise des Kaisers nach Rußland und hebt hervor, daß die Beziehungen Deutschlands zu Rußland sich seit dem letzten Beisammensein der Souveräne so günstig fortentwickelt haben, wie es der Abwesenheit jeder politischen Reibungsflächen zwischen den beiden Reichen entspricht. Die allgemeine Lage könne einen abermaligen vertraulichen Gedankenaustausch zweier mächtigen Monarchen, deren Politik für die Erhaltung des Friedens vor Allem ins Gewicht falle, nur willkommen erscheinen lassen. Diese Aussprache werde durch die Unterredung ergänzt, zu denen als Teilnehmer an der Begegnung ihrer Monarchen der Reichskanzler und der russische Minister des Äußeren Gelegenheit haben werden. Wir zweifeln nicht, so schließt das Blatt, daß diese persönliche Berührung der Herrscher und der Staatsmänner das durch keinerlei politische Streitpunkte verdunkelte freundschaftliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland befestigen und fördern werde.

Wien, 5. August. Das „Fremdenblatt“ bespricht die Fahrt des deutschen Kaisers nach Reval: Das Blatt weist auf die Auseinandersetzung der russisch-französischen und der russisch-deutschen Begegnung hin und erblickt in dieser Auseinandersetzung den Beweis dafür, daß das Bündnis Rußlands mit der französischen Republik ein gutes Verhältnis mit dem Deutschen Reiche nicht ausschliesse. In der Demonstration der Fortdauer des guten Verhältnisses zwischen Rußland und Deutschland liege die Bedeutung der Zusammenkunft in Reval. — Die „Volkszeitung“ betont gleichfalls, daß die Begegnung in Reval die guten Beziehungen zwischen beiden Reichen deutlich darthue, und daß sie als Friedenszeichen für die ganze Welt besonders bedeutungsvoll sei, weil der Kaiser wie der Czar als starkes politisches Leitmotiv die Erhaltung des Friedens anerkennen. Aus der Zusammenkunft des Friedenskaisers mit dem Friedensczar sei zu ersehen, daß in Europa, wenigstens vorläufig, Alles beim Alten bleibe. — Die „Deutsche Ztg.“ ist der Ansicht, daß, wenn zwei über so gewaltige Mittel gebietende Herrscher, die zugleich die Vertreter der beiden großen festländischen Mächtegruppen sind, zusammentreten, sie sich über Mittel und Wege zur Befolgung friedlicher Bahnen verständigen, und daß nach menschlichem Ermessen die Gefahr einer internationalen Verwicklung, die einen Krieg heraufbeschwören könnte, als nahezu ausgeschlossen gelten müsse.

Petersburg, 5. August. Die „Nowost“ widmen der Kaiser-Zusammenkunft in Reval einen umfangreichen Leitartikel. Das Blatt sieht in der Zusammenkunft ein politisches Ereignis ersten Ranges und eine sehr erfreuliche Thatfache, die bezeuge, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die im Laufe der Regierung Kaiser Wilhelms II. so glücklich geschaffen seien, eine neue Festigung zum Wohle der beiden Nachbarvölker erhalten. Das Blatt äußert sich ferner über den Zolltarif und die Frage des Handelsvertrages und hofft, daß zwischen den deutschen und russischen Staatsmännern in Reval ein Meinungsaustausch über diese Fragen stattfinden, und daß positive Ergebnisse erzielt werden

würden. Der Artikel betont zum Schluß die große Bedeutung der Revaler Kaiser-Zusammenkunft für den europäischen Frieden.

### Deutsches Reich.

#### Gausagrariar.

L. Berlin, 5. August.

Sie machen aus ihrem Herzen keine Mördergrube, die werthen Herren, die heute in der Versammlung des preussischen Landesverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer über ihre und der sonstigen Hausbesitzer böse Röhre gesprochen haben. Gewiß ist der Anblick solcher naiven Selbstsicherheit erfrischend, aber die wunderlichen Heiligen, die sich die Welt nur durch ihre gespreizten Beine betrachten zu können scheinen, thäten in ihrem eigenen Interesse gut daran, sich mit etwas mehr Duldsamkeit und Objektivität zu erfüllen. Die heute gehaltenen Reden muthen über noch an als selbst die demagogischen Uebertreibungen der Bündler. Das Wort von den „Hausagrariarern“ wird durch diese Reden traurig gerechtfertigt. Es ist doch ein starkes Stück, von dem „Kofettiren und Liebäugeln“ der Behörden, Ministerien, Gemeindeverwaltungen etc. mit den Forderungen der „so genannten Humanitätsbestrebungen“ zu sprechen, ein gleich starkes, sich über die „immer größer werdenden Ansprüche der Miether“ zu entriisten und pathetisch zu klagen. „Alles wolle nur in breiten Strahlen wohnen, helle moderne Tapeten haben und Fenster in den Afolets!“ Kann da ein ehrfamer Hausbesitzer noch bestehen? Darf sein edles Gemüth solche Uebergriffe der Miether leiden? Sein Gemüth darf es nicht, und darum protestirt er mit sittlicher Ergriffenheit. Zum Glück wird es ihm nichts helfen.

#### Zum Fall Löhning.

Es ist undenkbar, daß das bisherige Schweigen der eigentlichen Regierungsblätter, voran der „N. A. Z.“, über den Fall Löhning bedeuten könnte, es solle auf die leidige Angelegenheit überhaupt nicht weiter eingegangen werden. Würde irgend eine führende Stelle innerhalb der Regierung eine so sonderbare Auffassung ihrer Pflichten haben, so würde sie vermuthlich schon aus ihren kollegialischen Kreisen darüber belehrt werden, daß dies vornehmthuende Schweigen die verkehrteste Art wäre, sich mit der Sache abzufinden. Auch kann man füglich nicht bezweifeln, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident die Nothwendigkeit einer amtlichen oder mindestens halbamtlichen Aufklärung anerkennen. Wenn die erforderliche Erwiderung, Richtigstellung oder wie sonst man es nennen will, bis zur Stunde fehlt, so bekommt man also noch stärker als bisher den Eindruck, daß die Antwort besonders gründlich formulirt werden soll, daß sie die erregte öffentliche Meinung nicht mit Redensarten abspise, sondern eine wirkliche, brauchbare, nützliche Aufklärung bedeuten soll. Ohne Frage hat sich auch der Kaiser über die Sachlage Bericht erstatten lassen, und die Erwiderung, mit der entweder die Berliner „Vol. Corr.“ oder die „N. A. Z.“, vielleicht sogar der „Reichsanz.“ beauftragt werden wird, wird schwerlich bloß die Meinung des Herrn Finanzministers wiederzugeben haben, sondern es ist anzunehmen, daß Graf Bülow, der vorher ja nicht befragt worden war, wenigstens jetzt versuchen wird, seine überragende amtliche Autorität zur Geltung zu bringen. Nach verschiedenen Andeutungen zu urtheilen, empfindet es Graf Bülow als einen Mibstand, daß die unbeschränkte Selbstständigkeit der einzelnen Ressorts in diesem Falle eine Lage hat schaffen können, für die schließlich die öffentliche Meinung den Ministerpräsidenten verantwortlich macht, obwohl er gänzlich außer Stande war, seine Verantwortung praktisch werden zu lassen. Denn hätte er die Möglichkeit dazu gehabt, so wäre der peinliche

Zwischenfall wohl nicht vorgekommen. Es könnte sich ereignen, daß der Fall Löhning im weiteren Verlaufe zur Lösung von Fragen zwingt, die mit der Sache selber nur oberhin zusammenhängen, obwohl sie in ihr freilich ihren Ausgangspunkt haben. Der Ressortpartikularismus, der zur preussischen Staatsministerialverwaltung gehört, kann jeden Minister an jedem Tage nöthigen, gleichsam aus Corpsgeist die leidigen Folgen von Irrthümern und Verkehrtheiten eines einzelnen Kollegen auf sich zu nehmen. Solche Verhältnisse, wie sie sich im Fall Löhning gezeigt haben, wären innerhalb des Reichsbeamtenkörpers nicht möglich gewesen, wenn nicht der oberste Chef, also der Reichskanzler, die entsprechenden Gesinnungen hegte. Kein Staatssekretär also hätte in der Weise, wie Herr v. Rheinbaben es gethan, selbstständig vorgehen und so den Grafen Bülow auf die fatalste Art mit in die Sache hineinziehen können. Wäre Herr Löhning beispielsweise Oberpostdirektor, so hätte dies Alles nicht, wie geschehen, verlaufen können, es sei denn, wie gesagt, daß Graf Bülow die Dinge so anfiekt, wie der Finanzminister. Man wird abzuwarten haben, wie sich der zweifelhafte Verdruß des leitenden Staatsmannes über diese bosener Geschichte äußern kann und äußern wird. Die Aufgabe, hier der Vernunft und der Menschlichkeit Geltung zu verschaffen, und gleichzeitig die Kollegialität zu wahren, mag allerdings nicht leicht sein. Irgendwie beigelegt aber muß die böse Affaire werden, schon damit in Posen selbst Ruhe einkehrt. Es ist doch im höchsten Maße beschämend, wenn von dort berichtet werden kann, daß Herr Löhning ganze Pakete anonymen Briefe besitze, die eine auffallende Aehnlichkeit mit den Handschriften der Frau eines höheren Beamten und der Frau eines höheren Offiziers aufweisen, das ist Gift, das unschädlich gemacht werden muß.

#### Die Lage der Eisenbahner.

Ein Aufsatz des früheren Bahnbeamten Waldemar Zimmermann, den der Staatsminister a. D. v. Berlepsch in den jüngsten Band der Veröffentlichungen des Vereins für Socialpolitik aufgenommen hat, versetzt die Eisenbahnbureaokratie in eine merkwürdig nervöse Stimmung. Belegentliche offiziöse Auslassungen geben Zeugniß davon. Man muß aber sagen, daß diese Erregung nicht recht zu verstehen ist. Wenn ein sachkundiger Mann mit dem unzweifelhaften Streben nach Objektivität Verhältnisse des internen Eisenbahndienstes schildert, so sollte die Verwaltung nur dankbar dafür sein, da sie doch gewiß der Ueberzeugung ist, daß die Zustände in ihrem Betrieb sich sehen lassen dürfen. Würden sie nicht so beschaffen sein, so wäre als sicher anzunehmen, daß die sorgsame, vielleicht übermäßig strenge, aber jedenfalls gewissenhafte Staatsbahnenverwaltung längst schon Schritte gethan hätte, um etwaige Mibstände zu beseitigen. Der Aufsatz des Herrn Waldemar Zimmermann legt nun zwar den Finger auf mehr als eine Wunde, aber im Großen und Ganzen läßt sich doch sagen, die Schilderung thut dem Reffort des ausgehiedenen Herrn v. Thielens nicht allzu weh. Man möchte glauben, daß der Unmuth über diese Veröffentlichung, der sich neuerdings mehrfach kundgiebt, von Herrn Pudde nicht getheilt wird. Da er neu in seinem Amte ist, so kann es ihm nur doppelt werthvoll sein, unbefangene Beobachtungen von Männern, die außerhalb der Fesseln des Beamtengeistes stehen, sammeln und kontrolliren zu können. Eigentlich noch beachtenswerther als der Aufsatz Zimmermanns selber ist das, was der Herausgeber des vorliegenden Bandes, der frühere Handelsminister Herr v. Berlepsch, über die Schwierigkeiten zu berichten hat, die ihm bei diesem social-statistischen Sammelwerke „Unterfuchungen über die Lage der Angeestellten und Arbeiter in den Verkehrsgewerben“ von den Behörden bereitet worden sind. Weder in Preußen, noch in Bayern, weder in Sachsen, noch in Baden hat man seiner Bitte gemillfahrt, wonach die Eisenbahn-

„Wen schickt man aber? Philippen wäre der Einzige; er ist mit der ganzen Sache vertraut, ist ein gewandter Mensch, spricht wenigstens englisch und französisch, wenn auch nicht spanisch.“

„Nun, so laß ihn reisen, er wird es sehr gern thun.“

„So? Meinst Du? Er hat vor vier Wochen geheiratet.“

Lothar Conning lachte kurz auf. „Ja, dann.“

„Wirstest Du denn das nicht?“ sagte der Freiherr, unzufrieden nach seinem Sohne hinüberblickend.

„Ich werde es ja wohl gemußt haben, es war mir entfallen.“

„Natürlich!“ Den Freiherrn ärgerte die vornehme Nonchalance, mit der Lothar das Personal des Geschäftsbetrachtete, wie aus der Vogelperspektive. War er selber, der Alte, doch vor fünfzig Jahren auch weiter nichts als ein junger Mann in einem Bankgeschäft gewesen.

„Ja, dann wüßte ich nur noch einen für die Reise nach Südamerika“, sagte Lothar ruhig.

Der Freiherr zog fragend die Augenbrauen in die Höhe wie jemand, der auch ein paar fremde Sprachen spricht, und wie er sich schmeichelt, noch besser als Philippen.

„Du meinst?“

„Nicht, ja natürlich. Warum soll ich nicht gehen so gut wie ein Anderer? Zeit habe ich ja.“

„Zeit hast Du.“ wiederholte der alte Herr etwas spöttisch. „Aber Deine Frau —“

„O, Malve“ — begann Lothar gedehnt.

Etwas scharf und ärgerlich fiel ihm der Freiherr ins Wort. „Wie sonderbar Du das sagst? Was meinst Du?“

„Nun, daß sie die Sache sehr kaltblütig nehmen würde. Sie hat ja auch Euch so lange.“

„Schlimm genug! Ich meine — Du verstehst mich schon.“ sagte der alte Herr ärgerlich. „Schlimm genug, wenn Sie's kaltblütig nimmt. Und Du, Du würdest die Garçonreise natürlich mit Vergnügen machen. Aber schlag Dir das aus dem Sinn, Lothar, daraus wird nichts.“

Es war, als bräde los, was der Freiherr von Conning wohl schon geraume Zeit seinem Sohne gegenüber auf dem Herzen gehabt habe. Und Lothar hörte zu mit einem kurosen Ausdruck, eines freundlich neuqierioen

Interesses etwa, ganz ohne Empfindlichkeit; hätte er welches gezeigt, so würde das wahrscheinlich weniger irritirend gewesen sein. Ein sonderbares Nebeneinander, das Ihr Euch da zurecht gemacht habt. Hochmodern, nicht wahr? Gefällt mir schon lange nicht. Deiner Frau kann man nicht viel sagen, sie ist ja sonst musterhaft. Und so etwas liegt auch nie an der Frau.“

Lothar zog ein wenig die Augenbrauen in die Höhe, wie fragend, ließ sich aber auf eine mündliche Entkräftung dieser lehteren Behauptung nicht ein.

„Ich möchte doch aber, daß die Dehors gewahrt bleiben“, fuhr der Alte fort. „Alles kann man sich in dieser Hinsicht auch nicht erlauben.“

„Bitte, bitte, Vater, Du haust denn doch wohl etwas über die Schnur“, sagte hier der Sohn mit einer Mäßigung, die den Alten auch zu unwillkürlichem Herabstimmen des scharfen Tons zwang. „Wir leben so wie hundert andere Ehepaare auch.“

„Nacht keine Kinder, scheint keine zu bekommen“, murmelte der alte Herr nur noch.

Lothar suchte die Achseln. Sie sahen eine Weise schweigend, dann stand der Jüngere auf. „Geschäftlich wäre mir die Angelegenheit ja wohl anzubertrauen“, warf er hin. Der Alte strich mit der Hand ums Kinn und nickte zerstreut, in nicht eben lebhafter Zustimmung.

„Nun, ich meine, mit meinen Abschlüssen in Konstantinopel könnte die Firma ganz zufrieden sein“, sagte darauf Lothar mit einem wirklich liebenswürdigen kleinen Lächeln, einer Bescheidenheit in der Würdigung seiner Leistungen auf der türkischen Reise, die dem jungen Millionär sehr gut stand.

„Sind wir auch?“ sagte sein Vater aber nur. „Und über die andere Angelegenheit reden wir in diesen Tagen noch einmal; langen Aufschub leidet sie nicht. Du gehst jetzt nach Hause. Grüße Malve von mir!“

„Danke.“

Beim Diner, tête à tête mit seiner Frau, richtete Lothar die Grüße seines Vaters aus und Malve dankte freundlich; sie stand ja sehr gut mit ihren Schwiegereltern. „Was hast Du denn Alles angefangen, während ich fort war?“ fragte Lothar dann leichthin.

Sie sah verwundert auf und über den von Silber und Krystall funkelnden behaglichen Chtisch zu ihm hinüber. „O, nicht viel. Du weißt ja, was vorlag von Einladungen, sollte das heißen. Bei Kottweils hatten wir doch abgefragt, da mochte ich nicht allein hingehen, ein großes Diner. Zu Professor Schelvers bin ich mit Deinen Eltern gefahren.“

„Große Abendgesellschaft, nicht wahr?“

„Ja, es war recht hübsch. Dann bin ich geritten, mit Leutnant Kopp und seiner Frau.“

„Allein?“

„Nein;“ wieder der etwas verwunderte Blick; wir waren mindestens sechs, Tropitz und Dennewitz und —“

„Strenge Dein Gedächtniß nur nicht zu sehr an“, lachte er gutmüthig. „Es ist so wichtig nicht.“

„Ja, ich bringe Sie auch wahrhaftig nicht Alle wieder zusammen“, sagte Malve. „Und ungefahr dieselbe Gesellschaft, sind wir dann Rad gefahren, nach Babelsberg. Da waren aber auch noch ein paar Damen dabei, die Markens. Mit etwas mehr Interesse: Else v. Marken hat einen wundervollen neuen Amerikaner, eine so schöne Maschine habe ich wirklich noch nie gesehen, leicht zum Auf-der-Hand-tragen.“

Der Diener hatte das Dessert aufgestellt und wollte sich wieder auf seinen Platz am Büffet zurückziehen, wo er während der ganzen Mahlzeit, irgend eines Winkes gewärtig, zu stehen pflegte. Denn Geheimnisse verhandelten diese Eheleute bei Tische nicht, und wenn einmal etwas zur Sprache kam, was sie seinem Ohr entziehen wollten, so fielen sie in das englische Jdiom, das Beiden geläufig war. Diesmal traf ihn aber der Blick seines Herrn mit der deutlichen Weisung, sich hinaus zu begeben, und lautlos verschwand er auf der Stelle.

„Das muß ja was Wunderbares sein“, sagte Lothar Conning jetzt, mit Bezug auf das eben erwähnte Zweirad. „Könnte ich das vielleicht an Ort und Stelle besorgen?“

„Du?“ Sie öffnete die Augen etwas weiter als gewöhnlich und richtete sie auf ihn in ruhiger Frage. „Ja. Es soll Einer aus dem Geschäft nach Amerika und da habe ich mich eben bei Papa zu der Reise erbolen. Was sagst Du dazu?“

(Fortsetzung folgt.)

behörden angewiesen werden mögen, mit den Referenten des Vereins für Socialpolitik gemeinsam zu arbeiten. Diese Zurückweisung wäre nur dann zu rechtfertigen, wenn etwa die betreffenden Staatseisenbahnbehörden die Absicht hätten, ihrerseits eine Untersuchung über die Verhältnisse und die Wünsche des vieltausendköpfigen Heeres der Unterbeamten und der Arbeiter anzustellen. Aber davon wird natürlich weder jetzt noch weiterhin ernstlich die Rede sein können. Einem bürokratisch geschulten Gehirn müßte es ja auch einfach unfahbar erscheinen, daß die Beamten und sonstigen Angestellten durch Befragung über ihre wirtschaftliche Lage wohl gar noch auf den Gedanken gebracht werden könnten, sie dürften Wünsche äußern. Indessen, die Welt ist nicht stumm, auch wenn die Behörden sie nicht sprechen lassen wollen, und so enthält die Veröffentlichung, die Freiherr von Berlepsch geleitet hat, wohl Material genug, um sich ein Bild von den Zuständen im Eisenbahnbeamtenheer zu machen.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Münchener Korrespondenz „Hofbericht“ ist zu folgender Mitteilung ermächtigt: Die Verlobung Sr. Königl. Hoheit Herzog Siegfried in Bayern mit Ihrer Kaiserl. Hoheit Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich wurde mit beiderseitigem Einverständnis geschlossen.

\* Berlin, 6. August. Zum Studium der amerikanischen Postverwaltung hat die Deutsche Reichspost einen Ausschuss von Sachverständigen nach den Vereinigten Staaten entsandt, der aus zwei Posträthen, einem Telegraphen-Ingenieur und einem anderen Ingenieur besteht. Besondere Aufmerksamkeit soll dem amerikanischen Rohrpostdienst zugewandt werden. In Deutschland sind vorläufig nur kleine Röhren zur Beförderung einzelner Briefe im Gebrauch, während durch das amerikanische System erhebliche Lasten in der Rohrpost von einem Postamt zum anderen geschafft werden.

Die „Post“ will wissen, daß die Nachricht über das Scheitern der Mission des Freiherrn von Hertling, betreffend die Errichtung einer katholischen Fakultät in Straßburg, nicht zutreffend sei. Die „Post“ erklärt, wir haben Grund, diese Ausstellungen für falsch zu halten. Wir glauben nicht, daß Personen, die dem Freiherrn von Hertling wirklich nahe stehen, von seinem Scheitern seiner Mission gesprochen haben, daß die Fakultätsfrage gegenwärtig vielmehr sich in einem Stadium befindet, das gegen die früheren Schwierigkeiten als ein Fortschritt auf dem Wege zu ihrer Lösung angesehen werden kann.

\* Die heimkehrenden deutschen Burenkämpfer. Betreffs der aus dem Burenkriege heimkehrenden invaliden und erholungsbedürftigen Deutschen hat zwischen dem Central-Comité des Deutschen Vereins vom Rothen Kreuz und dem Auswärtigen Amte ein Schriftwechsel stattgefunden. Das Central-Comité hat sich bekanntlich bereit erklärt, solchen Personen, die einer Badefur oder anderweitiger ärztlicher Behandlung bedürftig sind, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel entsprechende Beiträge zu gewähren und hatte das Auswärtige Amt ersucht, geeignete Fälle in Vorschlag zu bringen. Das Auswärtige Amt hat darauf geantwortet, „daß die Fürsorge für die deutschen Burenkämpfer nach deren Rückkehr nach Deutschland außerhalb des Rahmens der Aufgabe des Auswärtigen Amtes liegt“, hat sich aber bereit erklärt, die Senate von Bremen und Hamburg, wo die Landung der ehemaligen deutschen Gefangenen voraussichtlich erfolgen wird, auf die dankenswerthe Bereitwilligkeit des Central-Comités aufmerksam zu machen.

\* Sanft Bürokratismus. Als die Uebersetzung der deutschen Hochschulen durch Ausländer, insbesondere aus dem Osten, in der Deffektivität erörtert wurde, mußte befürchtet werden, daß bei den natürlich sehr berechtigten Abwehrmaßnahmen gelegentlich bürokratische Mißgriffe

vorkommen möchten. Ein solcher Fall liegt nun vor. Der Rektor der Kieler Universität hat vom Herbstsemester ab die Zulassung ausländischer, besonders russischer und österröcher, Hörer verboten, sofern sie keine reichsdeutsche Prüfung abgelegt haben. Demnach soll also unter der Rubrik Ausländer ein Deutscher aus Oesterreich oder den Ostsee-Provinzen Rußlands genau ebenso behandelt werden, wie ein Neger aus Haiti. Und das an einer Universität, an der der Balte Karl Schirren seit nahezu 25 Jahren Geschichte doziert!

\* Ueber die neuen Sicherheitsvorkehrungen gegen Eisenbahnunfälle wird aus München gemeldet: In den Schnellzügen Berlin-München laufen bereits neue preussische D-Zugwagen, in denen auf Grund der bei dem Altenbeker und Offenbacher Eisenbahnunfall gemachten traurigen Erfahrungen Vorkehrungen für das leichtere und raschere Entkommen der Reisenden aus entgleisten, umgestürzten oder in Brand gerathenen Personenwagen getroffen sind. Es sind nämlich außer den bereits vorhandenen Fenstern der Seitengänge, die von den Passagieren geöffnet werden können, noch weitere zum Decken für den Nothfall eingerichtet. Es sind dies Doppelfenster, deren Reiber plombirt sind: eine Aufschrift erinnert daran, daß diese Fenster nur im Falle der Gefahr zu öffnen sind. An ihnen sind lederne Riemen angebracht, an denen sich die aus dem Fenster steigenden Personen bequem anhalten können; außerdem dient der eiserne Schutzmantel für die Dampfheizung, der früher am Boden des Seitenganges angebracht war, nun aber um etwa 25 Centimeter höher gelegt ist, den aus dem Fenster Steigenden als Stufe.

\* Rundsicht im Reiche. Die englische diplomatische Vertretung am Darmstädter Hofe wird demnächst aufgelöst werden. Der englische Geschäftsträger, Hon. Alan Johnstone, verläßt in den nächsten Tagen Darmstadt. Die Auflösung der englischen diplomatischen Vertretung war gleich nach dem Tode der Königin Viktoria von England in Aussicht genommen.

### Inselnd.

\* Italien. Die Sprachverwirrung auf internationalen Kongressen soll noch vermehrt werden. Bisher war es im Allgemeinen üblich, außer dem Englischen, Französischen und Deutschen für die Vorträge nur in dem Fall noch eine andere Sprache zuzulassen, wenn der betreffende Kongress in einem Lande stattfand, wo nicht eine der drei genannten Sprachen die Muttersprache bildete. Jetzt sind die diplomatischen Vertreter und Konsuln Italiens im Auslande seitens ihrer Regierung dahin verhängt worden, daß Italien nicht mehr offiziell an Kongressen sich betheiligen werde, bei denen der Gebrauch anderer Sprachen (mit Ausnahme des Französischen) gestattet wäre, das Italienische aber nicht. Es wird also eine Gleichberechtigung der italienischen Sprache mit der englischen und deutschen verlangt. Die Vertreter Italiens im Auslande sollen gehalten sein, Einladungen zu solchen Kongressen in dem besagten Sinn zu beantworten.

\* Frankreich. Heute Abend findet im 10. Pariser Wahlbezirk eine große antiseriale Versammlung statt, in welcher der Abgeordnete Chaane und der frühere Priester Charbonelle als Redner auftreten werden. In der Bretagne wurden die Ordensschulen während der ganzen Nacht von der Bevölkerung bewacht. Es wurden sogar Wachtposten auf den Kirchthürmen aufgestellt, welche die heranrückenden Gendarmen und Truppen melden sollten, worauf die Gloden Sturm läuten und die Bewohner sich zusammenrotten werden. Katholische Priester durchziehen die Gegend, die Bevölkerung aufzufordern, die Truppen mit den Aufen: „Es lebe die Schweltern, es lebe die Freiheit“, zu empfangen. Die Arbeiter werden von ihren Arbeitgebern zur Teilnahme an den Kundgebungen aufgefördert, da die letzteren sonst

ihre Werkstätten schließen müssen. Eine Gendarmerie-Brigade wird bei Anbruch der Nacht nach der Bretagne abgehen. In Lanouée wurde der mit der Schließung beauftragte Polizei-Kommissar von bewaffneten Frauen und Männern angegriffen und mühte unverrichteter Sache wieder abzuziehen.

\* England. Nach einem Telegramm aus London erfährt der „Standard“ aus Odessa, König Eduard beabsichtige Ende September auf seiner Fahrt „Victoria and Albert“ von Kopenhagen aus dem Czaren in Petersburg einen Besuch abzutreten.

\* Vereinigte Staaten. Das „N. Y.“ meldet aus New-York: Das Schatzamt hat die hiesige Zollbehörde angewiesen, die vom deutschen Kaiser nach Amerika gefandten Orden und anderen Ehrengeschenke zollfrei einzulassen. — Auf dem Gebiete der Antrachtsfelder bei Shenandoah sind neuerdings Unruhen ausgebrochen. Das einschreitende Militär wurde von den Streikenden in einen förmlichen Kampf verwickelt. Auf beiden Seiten gab es Tode und Verwundete. Man befürchtet weitere Revolten.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. August.

— Kurhaus. Am Krönungstage des Königs von England, am 9. August, wird die Kurverwaltung eine entsprechende Festlichkeit im Kurgarten veranstalten.

o. Militärisches. Das hiesige 2. Bataillon des Regiments v. Gerdsdorff (Kurhess.) Nr. 80 ist heute zu einem dreitägigen Geschütz- und Prüfungsschießen auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt ausgedreht, welches für das 1. Bataillon bereits im Mai stattgefunden hat. — Am 23. d. M. rücken beide Bataillone zum Regiments- und Brigade-Exerciren auf demselben Übungsplatze und von dort am 6. September mit der Bahn in das Manövergelände in der Gegend von Danau aus. Das 2. Bataillon kehrt am 20., das 1. am 24. September aus dem Manöver hierher zurück. Das 1. Bataillon nimmt noch mit dem ganzen Infanterie-Regiment Nr. 87 an der dreitägigen Belagerungsübung mit schwerer Artillerie Theil, welche im Anschlusse an das Manöver des 18. Corps bei Schlüchtern abgehalten wird. Die Entlassung der Reservisten erfolgt bei dem 2. Bataillon am 22., bei dem 1. am 26. September. — In diesem Jahre werden zum ersten Male — was sonst nur bei Kaisermanövern der Fall war — Reservisten zum Manöver eingezogen, und zwar diejenigen, welche vor zwei Jahren entlassen worden sind. Jeder Compagnie werden 20 Mann, dem ganzen Regiment also 240 Mann zugetheilt. Die Reservisten dienen vier Wochen, sie gelangen am 25. August zur Einstellung und am 21. September zur Entlassung.

o. Kaiser-Parade in Mainz. Bisher war es noch nicht zuverlässig bekannt, ob die Truppen Schau durch den Kaiser in Mainz stattfinden werde. Diefelbe scheint jedoch nicht zweifelhaft zu sein, denn die Spielente der bei der Parade in Frage kommenden Truppen sind für mehrere Tage zu gemeinsamen Übungen nach Mainz befohlen. Die erste dieser Übungen fand heute auf dem „großen Sand“ bei Mainz statt. Als Tag der Parade wird der 14., aber auch der 16. August genannt. — Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser die Parade in Mainz von hier aus besuchen und deshalb ein oder zwei Tage im hiesigen Schlosse wohnen wird. Danach begiebt sich der Kaiser nach Homburg, woselbst am 19. die Enthüllung des Kaiserin Friedrich-Denkmal und am folgenden Tage diejenige des Kaiser Friedrich-Denkmal in Cronberg stattfinden wird.

— Die Wiesbadener Turner haben beim diesjährigen Mittelrheinischen Turnfest in Worms mit ungewöhnlichem Erfolge abgeschritten und es war deshalb eine

### Fenilleton.

#### Experimente über „Telepathie“.

Die Frage der „Telepathie“, der Uebertragung von Gedanken von einem menschlichen Gehirn zu einem anderen, scheint namentlich von englischen und französischen psychologischen Forschern immer mehr in den Kreis der wissenschaftlichen Untersuchungen gezogen zu werden. In der ersten Zeit beschränkten sie sich freilich darauf, „Thatsachen“ zu sammeln; Gurney und Myers haben zwei dicke Bände mit solchen gesammelt, und auch die Zeitschriften der verschiedenen Gesellschaften für psychische Forschung bringen immer neues Material. Leider fehlt es diesen Thatsachen meistens an einer wesentlichen Eigenschaft: sie entbehren der für jede wirklich wissenschaftliche Beobachtung unentbehrlichen Präzision. Man hat nun auch verschiedentlich versucht, experimentell vorzugehen; aber auch die Experimente liegen im Allgemeinen zu wünschen übrig, weil sie nach dem Ausdruck des französischen Psychologen nicht „wiederholbar“ waren, weil ein zweiter Forscher nicht zu wiederholen vermochte, was der erste Experimentator beobachtet zu haben glaubte. In den „Annales psychiques“ veröffentlicht nun der bekannte französische Psychologe Binet einige neue experimentelle Beobachtungen, deren Beschreibung wenigstens vollkommen präcis ist und die daher Beachtung verdienen. Binet stellt zwei Personen gegenüber, A. und B.; die empfangende Person A. ist eine leicht zu hypnotisierende fünfundvierzigjährige Dame. Die übertragende Person B. steht fünf Meter von A. entfernt, die eingeschlossene ist und die Augen verbunden hat. Binet legt nun auf die Zunge von B. ein mit Sauerkleeatz getränktes Stück Papier. Sogleich giebt A. die bei B. hervorgerufene Empfindung wieder. „Das heißt, das ist schlecht“, sagt sie. Man wiederholt den Versuch mit Ammonium-Bromür. Sie spürt aus und sagt: „Das ist salzig.“ Man wählt in einem Buch aufs Gerathewohl ein Wort: Schnecke (limax). Binet zeichnet auf einem Blatt Papier eine Schnecke und befeuchtet B. A. dieses Bild zu übertragen. „Das ist eine Wahre (limande)“, sagt A. zuerst, dann verbessert sie sich: „Das kriecht, das ist klebrig.“ und schließlich sagt sie mit einer Geberde des Abscheues: „Das ist eine Schnecke.“ Das Experiment ist merkwürdig; es scheint,

daß zuerst eine Uebertragung des von B. gedachten Wortes „Schnecke“ stattgefunden hat, aber eine mangelhafte oder schlecht interpretirte Uebertragung, und dann eine genaue Uebertragung des Gesichtsbildes, wie der Satz: „Das kriecht, das ist klebrig, das ist eine Schnecke“, beweist. Die wörtliche Uebertragung scheint durch einen anderen Versuch bewiesen. Man unterrichtet in einem Band folgenden Vers: „Le Dieu ne viendra pas. L'Eglise est renversée.“ Binet befeuchtet B., die Worte in Gedanken zu lesen und sie von A. wiederholen zu lassen. Bismilch schnell sagt A. die beiden ersten Worte: „Le Dieu,“ dann plötzlich mit einem Ruck: „Le Dieu ne viendra pas.“ Aber er vollendet den Vers nicht. Diese und ähnliche Versuche scheinen in der That zu bestätigen, daß es möglich ist, in einem Raum auf kurze Entfernung von einem Gehirn zum anderen eine Geschmacksempfindung, ein Bild und selbst einen kurzen Satz zu übertragen. Zu betonen ist jedoch, daß es sich um einen bestimmten, sehr nervösen Menschen in hypnotischen Zustand handelt. Von diesen Experimenten zu den „Thatsachen“, wie sie in dem erwähnten englischen Werke mit Dokumenten und Beglaubigungen angeführt werden, ist freilich noch ein weiter Sprung. Ein Beispiel: Der Rev. M. Newham hat es unternommen, eines Abends seinem Freunde J., der mehrere Meilen entfernt war, zu erscheinen. „Ich hatte ihn“, erzählt er, „nicht vorher von dem Versuch, den ich machen wollte, benachrichtigt, ging etwas vor Mitternacht zu Bett und konzentrierte meine Gedanken auf J. Ich schlief bald ein und erwachte am anderen Morgen, ohne mir dessen bewußt zu sein, daß etwas geschehen wäre. Als ich J. einige Tage später sah, fragte ich ihn: „Hat sich Sonnabend Abend bei Ihnen nichts zugetragen?“ — „Ja, gewiß,“ antwortete er: „Ich sah mit M. am Feuer, wir rauchten und plauderten. Etwa eine halbe Stunde nach Mitternacht erhob er sich, um zu gehen, und ich begleitete ihn hinaus. Als ich auf meinen Platz beim Feuer zurückkehrte, um die Pfeife auszuräumen, sah ich Sie in dem Sessel, den er verlassen hatte, sitzen. Ich setzte meine Blicke auf Sie und nahm eine Zeitung, um mich zu vergewissern, daß ich nicht träume; aber als ich sie niederlegte, sah ich Sie noch auf demselben Platze. Während ich Sie, ohne zu sprechen, ansah, verschwanden Sie.“ Wollte man dann freilich mit denselben Personen exakte Experimente in dieser Richtung anstellen, so gelangen sie niemals.

### Aus Kunst und Leben.

\* Kunstsalon Dinger (Tannstraße 6). Neu ausgehellt: B. Bod: „Wir Beide“; Degebrodt: „Bod“ (Bronce); A. Engelhard: „Rheinufer bei Honnef“, „Herd“ (Interieur), „Waldschlucht“, „Dämmerung“, „Herrnab“; Juste Graeff: „Selbstporträt“, „Homburg“; Goldelse: „Vergänglichkeith“, „Erwartungsvoll“, „Modell“, „Seifenblasen“, „Vostudie“, „Predigt“, „Rosen“, „Gelehrtenstube“, „Haide“, „Gratulant“, „Zobtenberg“, „Birkenwäldchen“, „Der verlorene Sohn“, „Dunkelrothe Rosen“, „Allein“, „Im Park“, „Waldsee“, „Wiesenbach“, „Auf dem Hof“, „Wach“, „Zwischen Rosen“, „Mädchenkopf“, „Holländerin“, „Eva Doyer“, „Stillleben“, „Otto Jung“, „Im Kaiserstuhl“ (Tirol), „Von der Schattenburg“, „Jnnthal bei Hall“, „Burgeingang“, „Aus Graun in Tirol“, „Häuser in Hall“, „Der Erker in Landed“, Hermann Kruse: „12 Gemälde“; Langkau: „Rach dem Gewitter“, „Schiffstied“, Karl Leipold: „Alte Welt“, „Niederdeutsche Landschaft“; Georg Penn: „Mondnacht“, „Herbstlandschaft“, „Am See“, „Winterlandschaft“, „Abendstimmung“; Loges: „Bienenquelle“, „Märk. Motiv“, „Wach bei Tegel“, „Motiv a. d. Mark“, „Märk. Flachmotiv“, „Motiv aus der Mark“, „Frühsonne“, „Felerabend“, „Abendstimmung“, „Jagdschloß“, „Wiesenbach“, „Dorfmotiv“, „Nichtenswald“, „Heumahd“, „Steinerne Renne“, „Abenddämmern“, „Gewitter“, „Abendstimmung“, „Baumblüthe“, „Abendsonne“, „Rahndorf“, „Wieserand“, „Vorfrühling“, „Lahnmotiv“, „Schloß“ (Cuedlinburg), „Gewässer“, „Märk. Mühle“, „Am Waldesfaum“; Merklinghaus: „Herbst“, „Maitrant“, „Paesche“, „Dorfstraße“, „Oberpree“, „Mondschein“, „Weberstube“, „Aus Wustrow“, „Wassermühle“, „Stellmacherwerkstatt“, „Gehöft“, „Pottenstein“, „Bauernstube“, „Röhne im Eis“, „Professor Sommer“, „Ferne mit Bachantia“; A. Statura: „Frühlingssturm“, E. Wehrich: „Rothenburg“, „Heidelberg“, „Dirschhorn“, „Rain“, „Gasse in Gernsbach“, F. Wucherer: „Rach dem Regen“, „Birkenwäldchen“, „Sonniger Tag“, „Bauernhof“.

\* Das Buch der Burenführer. Aus London wird berichtet: General Botha äußerte sich gegen den Vertreter einer englischen Zeitung über die Führung des Krieges

Ehrenpflicht der zu diesem friedlichen Wettkampf nicht ausgezogenen Genossen, die heimkehrenden Sieger festlich zu empfangen. Die letzteren kamen gestern Abend mit der Taunusbahn zurück und durften dabei Zeuge sein, wie sehr die Sympathien des großen Publikums unverändert auf Seiten der edlen Turnfische sind. In Schaaren war dasselbe an der Rheinstraße und den nach den Turnhallen führenden Straßen zur Zeit der Ankunft versammelt und an stürmischen Begrüßungen fehlte es nicht. Der „Turn-Verein“, der „Männer-Turnverein“ und die „Turn-Gesellschaft“ waren durch ihre Vorstände und zahlreiche aktive und unaktive Mitglieder und deren Angehörige am Bahnhof vertreten und gaben nach herzlichster Begrüßung den Geseierten das Geleit. Ueber die Empfangsfeier des „Turn-Vereins“ insbesondere geht und der folgende Bericht zu:

Der Empfang der heimkehrenden Sieger des „Turn-Vereins“ gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Fast sämtliche Mitglieder hatten sich am Bahnhof versammelt, um die Heimkehrenden zu begrüßen. Unter Vorantritt einer Musiklavelle und des Trommlercorps ging es nach der Turnhalle, die im Ru bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Vorsitzende, Herr Ernst Wolff, gedachte in markigen Worten aller Turner und Fechter, welche so glänzende Resultate erzielt hatten, und überreichte dem Turnwart, Herrn Karl Fohs, für seine großen Verdienste im Namen des Turnvereins einen Lorbeerfranz. Der Fechtmeister, Herr Jean Brumhardt, erhielt einen prächtigen Blumenkranz. Die Fechter hatten 6 Preise errungen. Dieraus trug der Mitgliedwart, Herr Fritz Streisch, ein von ihm verfasstes Gedicht vor, worin er die Sieger feierte, was großen Anklang fand. Der Turnwart erläuterte dann ausführlichen Bericht über den ganzen Verlauf des Festes. Wieder der Gesangsriege verherrlichten die schöne Feier und obwohl der Vorsitzende den offiziellen Theil schloß und die Reichen sich schon lüchelten, hielt eine wadere Schaar aus, als letzte Waise eines Festes, das in der Geschichte des Turnvereins einen dauernden Platz haben wird, das nicht nur ein Freudenfest der Sieger auf dem W. Kreisturnfest, sondern des gesammten Turnvereins war.

**Vom Centralverbande Deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender**, der eben in Leipzig tagt, wurde beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, auf die gänzliche Aufhebung der Gerichtsferien hinzuwirken. Lebhaftest Klagen werden dann über die Wirkungen der neuen Gerichtsvollzieherordnung laut und nach einem eingehenden Referat des Kaufmanns Franz Vogel-Breslau eine Resolution beschlossen: Der Centralverband hält die preussische Gerichtsvollzieherordnung vom 31. März 1900 für eine Verschlechterung der Rechtspflege in Bezug auf Zustellung und Vollstreckung und empfiehlt Aufhebung derselben. Ebenso hält der Centralverband die Durchführung des Zustellungs- und Vollstreckungswesens durch einzelne Gerichtsvollzieher, die am Erfolg theilhaftig sind, für besser, als die neuen Gerichtsvollzieherämter. Ebenso wird dem Antrage stattgegeben, wegen Trennung der Vermischung des Betriebes der Produktivgenossenschaften mit freiem Verkehr von den Geschäftsbetrieben der Konsumvereine, die nur an ihre Mitglieder verkaufen dürfen, zu petitioniren. — Ein Antrag des „Vereins selbständiger Kaufleute zu Wiesbaden“ wegen Stellungnahme gegen die Heranziehung kaufmännischer Betriebe und kaufmännischer Geschäfte zu Beiträgen für die Handwerkskammern wurde in der Form angenommen, daß der Centralverband die Erwartung ausspricht, daß die Regelung der Frage in kürzester Zeit vor sich geht, wie dies vom preussischen Handelsminister bereits in Aussicht gestellt ist. Bei dem Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme gegen das Salzsyndikat“ kam es zu dem Beschlusse, der Centralverband möge bei dem Vorsitzenden des Salzsyndikates dahin vorstellig werden, es möge ausgeschlossen sein, daß nach ferner gelegenen Stationen Salz billiger geliefert wird als nach vorherliegenden. Eine Beschlusfassung über den Antrag des Verbandes der Kaufleute der Provinz Sachsen, der Großherzogthümer Anhalt und Braunschweig: „Die Generalversammlung wolle beschließen, den Vorstand zu beauftragen, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden wegen Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen über das Verhängen der Schaufenster an Sonn- und Festtagen während des Gottesdienstes“, ist bis zur nächsten Generalversammlung ausgesetzt, dagegen der Antrag: „Der Centralverband Deutscher Kaufleute und

Gewerbetreibender spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß, nachdem der Minister infolge der vorjährigen Petition, betreffend Einführung von Gewichtsstücken von 250 und 125 Gramm und einer Münze zwischen 50 und 10 Pf., die Handelskammern zur Ausführung aufgefordert hat, diese, entgegen den Wünschen der Detailisten und ohne diese zu fragen, in der Mehrzahl sich ablehnend geäußert haben, und ersucht den Vorstand, falls der Minister die Petition ablehnt, sofort durch eine neue die Regierung darauf hinzuweisen, daß in diesem Falle das Gutachten der Handelskammern nicht maßgebend sein darf, vielmehr der Centralverband nochmals um volle Berücksichtigung der Petition bitten“, angenommen. Zum Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Witten gewählt.

**Meisterprüfung im Handwerk.** Die Prüfungsordnungen haben nunmehr die ministerielle Genehmigung erhalten und der Herr Regierungspräsident ist zur Zeit mit Bestellung der Prüfungsmänner beschäftigt. Der dritte Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung, welcher von der Handwerkskammer hier selbst abgehalten wird, beginnt am Dienstag, den 19. August, Abends 8 Uhr, in einem Saale der hiesigen Gewerkschule. Der Unterricht wird ertheilt durch den Sekretär der Kammer, Herrn Schröder, und Herrn Mittelschullehrer Klapper. Anmeldungen können bis dahin noch bei der Handwerkskammer geschehen. Zugelassen werden alle Handwerker, welche ihre Lehrzeit zurückgelegt haben, also alle Gesellen und selbstständige Handwerker, auch wenn sie nicht beabsichtigen, die Meisterprüfung abzulegen. Was gelehrt wird, ist nämlich für jeden Handwerker zu wissen notwendig.

**Eine Buren-Eulidigung.** Heute Morgen besuchte ein junger Mann aus Wien unsere Redaktion. Es war dies der Kellner Hans Holzer, welcher einen Buren-Eulidigungsmarsch — aber nicht etwa einen musikalischen — sondern zu Fuß von Wien nach Utrecht am 15. Juli angetreten hatte. (Ein zweiter Theilnehmer erkrankte in Vins). Holzer ist ein bereits mehrmals prämiirter Distanzgeher und will bis Mitte August in Utrecht sein, wo die Burenführer Botha, De Wet und Delarey, welche am 21. Juli von Pretoria abgereist sind, eintreffen werden. Er führte ein stattliches Schreibalbum mit, in welchem Holzer die Unterschriften von Burenfreunden auf der Reise „im Fluge“ sammelt. Die Unterschriften aus deutschen Ländern sollen den Burenführern ein Zeichen der Sympathie sein, die für sie überall bestehen. Die täglichen Leistungen des Distanzgebers betragen nach seiner Angabe ca. 70 Kilometer.

**Arbeiter-Sommerfest.** Die gesammte Arbeiterschaft von Wiesbaden und Umgegend feiert am kommenden Sonntag, den 10. d. M., ein Sommerfest auf dem Festplatz an der Schierkeinerstraße, bestehend in Konzert, Gesang, Tanz, Kinderspielen, Volksbelustigung aller Art, Karussell, Panorama, Glücksspiele, Preischießen etc.

**Reichsstampenscheine.** Durchgeriffene und wieder zusammengelebte Reichsstampenscheine zu 5, 20 und 50 Mk. gelangten bisher bei allen öffentlichen Kassen zur Einlösung und blieben deshalb auch im Geschäftsverkehr unbeanstandet. Neuerdings ist eine Aenderung insofern eingetreten, als die öffentlichen Kassen solche gefleckten Scheine anzunehmen sich weigern, wenn nicht ein zusammenhängendes, nicht geflecktes Stück mehr als die Hälfte des Scheines ausmacht. Solche Scheine müssen bei der Reichsschuldenverwaltung in Berlin, Draisstraße 92, umgetauscht werden. Also Vorsicht bei der Annahme der gefleckten Scheine, wenn man Weiterungen vermeiden will.

**Das Rufen der Straßenhändler** unterlag in einem Falle, in dem der Händler Karl W. von hier angeklagt ist, in der Gustav-Nobisstraße durch überlautes Ausrufen von Salat ruhestörenden Lärm verübt zu haben, der Beurtheilung des Gerichts. Ein Schutzmann hat W. am 10. Mai von seiner Wohnung aus rufen hören und davon den Eindruck gehabt, daß dies überlaut, also ruhestörend und daher als gegen die Polizeiverordnung verstoßend strafbar sei. Das Schöffengericht, dessen Entscheidung der mit einem polizeilichen Strafmandat bedachte W. anrief, erkannte auf Freisprechung, dabei von

der Erwägung ausgehend, daß die Feststellung, daß das Rufen überlaut und ruhestörend gewesen, schwer zu treffen sei, indem das Organ der Rufenden sehr verschieden wäre, abgesehen davon, daß die Straßen enge und weit gebaut seien und daher das Rufen mehr oder weniger laut schalle. Das Urtheil darüber sei somit ein sehr subjektives und ohne weiteren Nachweis, daß das Rufen ruhestörend gewesen, eine Bestrafung nicht zu begründen. Die Strafkammer theilte diese Auffassung des Schöffengerichts und erkannte heute auf Verwerfung der gegen das freisprechende Urtheil von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung.

**o. Der verunglückte Thierhändler**, der sich zuletzt am Sonntag auf dem Festplatz unter den Eichen produzierte, ist der Verletzung, die er sich durch einen Sturz in die Hand aus Unvorsichtigkeit zuzugie, im städtischen Krankenhaus erlegen. Dadurch, daß der Verletzte — es ist der 21 Jahre alte Christian Geiger, woher unbekannt — die Wunde vernachlässigte, ist Blutvergiftung eingetreten, die den Tod herbeiführte.

**o. Die Fahrraddiebe**, welche dieser Tage in dem Hause des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Zell mehrere Fahrräder stahlen, sind gestern in Frankfurt am Main ermittelt und festgenommen worden. Sie hatten drei — nicht vier — Räder gestohlen, von denen eines mit zerbrochenen Radreifen im Felde auf der Bierstadter Höhe wiedergefunden wurde. Mit den beiden anderen Rädern fuhren die Gauner nach Frankfurt und suchten sie dort an einen Mechaniker Böge zu verkaufen. Derselbe mußte wohl von dem Diebstahl hier gehört haben, denn er benachrichtigte die Polizei und veranlaßte so ihre Festnahme. Einer der beiden Diebe soll Schewe heißen.

**o. Der Schwindler**, von dem gestern erst wieder erwähnt wurde, daß er sich als Beauftragter des Tünchermeisters R. hier aufgestellt und eine Dame in der Sonnenbergerstraße um 75 Mk. geprellt habe, scheint sich nach Frankfurt a. M. gewandt zu haben. Die Polizei erhielt nämlich von dort einen anonymen Brief, worin der Betreffende — wenn kein schlechter Scherz im Spiele ist — selbst mittheilt, daß er jetzt in Frankfurt Rechnungen der Tünchermeister einliefere, weil dies in Wiesbaden seinen Werth mehr habe. Der Schwindler wird als ein Mensch von 21 bis 22 Jahren, von 1,65 Meter Größe und unterlegter Figur und bleichem Aussehen bezeichnet. Er soll dunkles Haar — an der Stirne, nach der linken Seite hin, gelockt — und kleinen dunklen Schnurrbart haben und dunklen Sackrock, sowie schwarzen weichen Hut tragen. Außer in der Sonnenbergerstraße ist der raffinierte Gauner noch bei zwei anderen Personen gewesen, um sich größere Geldbeträge zu erschwindeln, hier jedoch ohne Erfolg.

**-r. Niederrhein**, 5. August. Heute fand am hiesigen Bahnhofe wieder (und hoffentlich die letzte) eine Konferenz zwischen höheren Eisenbahnbeamten und höheren Verwaltungsbeamten und den Vertretern der Gemeinden Niederfeilbach und Engenhahn wegen Errichtung der Haltestelle in der Basseischeide bei Niederfeilbach statt. Da die Vertreter von Engenhahn an die Leistung eines Beitrags zur Errichtung dieser Haltestelle unerfüllbare Bedingungen stellten, so erklärten die Vertreter von Niederfeilbach, die Kosten für den genannten Zweck allein übernehmen zu wollen. Darauf erklärte der anwesende Vertreter der Eisenbahn, dann solle die Gemeinde Niederfeilbach die verlangte Summe von 4500 Mk. bald sicher stellen, damit die Arbeiten an der Haltestelle Niederfeilbach in Angriff genommen werden könnten und die Eröffnung derselben am 1. Oktober stattfinden könnte. Das wird nun von der Gemeindeverwaltung von Niederfeilbach auch geschehen, und so steht der Eröffnung der Haltestelle Niederfeilbach am 1. Oktober nichts mehr entgegen. Zu den Bedingungen, die die Gemeindeverwaltung von Engenhahn stellte, gehörte auch die, daß die geplante Haltestelle den Namen Niederfeilbach-Engenhahn bekäme, was natürlich von Niederfeilbach aus abgelehnt wurde. Wo eine Eisenbahnstation errichtet wird, entzieht auch Verkehr. Das zeigt sich bei Niederfeilbach wieder. Die Spekulation bemächtigt sich bereits des Landes, das in der Nähe der Haltestelle Niederfeilbach liegt. — Herr Militärärztermeister Reifensberger, der der hiesigen Station seit dem 1. April 1901 zur Ausbildung überwiesen worden war, hat das Examen als Stations-Assistent bestanden.

**\* Aus der Umgebung.** Die Feier der Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Friedrich im Kurpark zu Homburg v. d. D.

und sagte: „Ich hoffe, daß die Geschichte unseres Krieges eines Tages geschrieben wird. Der Gedanke ist, daß Dewet, Delarey und ich selbst jeder den Theil der Geschichte schreibt, den er selbst beobachtet hat, und daß die verschiedenen offiziellen Dokumente dann als Ergänzung dienen, damit das Buch einen geschichtlichen Werth hat. Wir haben alle drei vielen Anerbieten verschiedener Verleger, aber wir wollen lieber ein „Standard“-Werk schreiben, statt dadurch Geld zu verdienen, daß jeder ein Buch über seine eigenen Erfahrungen schreibt. Wenn das Buch erscheint — hoffentlich während des nächsten Jahres —, so werden alle Streitfragen darin behandelt sein.“

**Alterthümliche Irrthümer in der modernen Wissenschaft.** Wie jeder Mensch noch gewisse Reize der Entwicklung seiner Vorfahren mit sich trägt, so haftet auch den modernen Wissenschaften noch manches Ueberbleibsel früherer und oft weit zurückliegender Zeiten an. Auf ein Beispiel für die Wahrheit dieses Satzes macht Moreux im „Cosmos“ aufmerksam. Jeder weiß etwas vom Thierkreis, Zodiacus, und kennt vielleicht die 12 Sternbilder mit Namen, die ihn zusammensetzen. Sie bezeichnen die scheinbare Bahn der Sonne am Himmel während eines Jahres. Die Namen der 12 Thierkreisbilder, die wohl auch in lateinische und deutsche Versen gebracht sind, sind bekanntlich: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische. Dieses System, in das der Lauf der Sonne gebracht worden ist, hat ein hohes Alter und ist namentlich von der Astrologie reichlich ausgenutzt worden. Nach den Anschauungen des Alterthums und des Mittelalters hatte ja die Stellung der Gestirne vornehmlich bei der Geburt eines Menschen, aber auch späterhin während der verschiedenen Zeitpunkte seines Lebens einen bestimmenden Einfluß auf sein Geschick, und außer der Stellung der Planeten war der augenblickliche Standpunkt der Sonne oberhalb des Thierkreises von angeblich großer Bedeutung. Diese Ansichten sind jetzt längst verschwunden, aber der Thierkreis selbst mit seinen

Sternbildern ist übrig geblieben, obgleich er in seiner vermeintlichen Beziehung zum Lauf der Sonne nicht nur überflüssig ist, sondern geradezu alterthümliche Irrthümer forterbt. Die Himmelskunde ist ja überhaupt geneigt, die Sternbilder abzuschaffen. Für den Laien sind sie gewiß ein dankenswerthes Hülfsmittel zur Orientirung am Sternenhimmel, für den Fachmann aber haben sie kaum noch einen Werth. Die Sternbilder des Thierkreises aber sollten auf jeden Fall ihres alten Ranges entkleidet werden. Diese Forderung läßt sich in wenigen Worten begründen. Die Vorstellung, die ursprünglich damit verbunden wurde und noch heute besteht, geht dahin, daß der Umfang des Thierkreises auf die 12 Sternbilder gleich vertheilt ist und daß somit die Sonne in jedem dieser Sternbilder einen Monat bleibt. Jedes Sternbild müßte also eine Ausdehnung von 30 Grad innerhalb des Thierkreises einnehmen. Das ist nun aber ganz und gar nicht der Fall, vielmehr ist die Bogenlänge der Ekliptik mit Bezug auf jedes der Thierkreisbilder sehr verschieden. Im Sternbild der Jungfrau verbleibt die Sonne 1 1/2 Monate, da es eine Längenausdehnung von fast 45 Grad besitzt. Andererseits erstreckt sich das Bild des Skorpion nur über 6 1/2 Grad, so daß die Sonne es etwa in einer Woche durchmisst. Jene alte Vorstellung von der Vertheilung der Monate auf die 12 Sternbilder des Thierkreises ist also durchaus unrichtig. Außerdem enthält die Aufzählung der 12 Bilder eine Lücke, indem das Zeichen zwischen dem Skorpion und dem Schützen das Sternbild des Schlangenträgers (Ophiuchus) einschließt, das in der Aufzählung jener zwölf fehlt. Diesen Thatsachen gegenüber könnte man ja nun noch sagen, daß sie von geringem Belang sind, aber es ist noch ein weiterer Uebelstand vorhanden, der denn doch eine Abänderung unbedingt verlangt. Es findet sich auch in jedem astronomischen Jahrbuch die Angabe, daß die Sonne beim Frühlings-Anfang in den „Widderpunkt“ eintritt. Für diesen Widderpunkt wird das alte Zeichen des Widders noch jetzt benutzt, und man sollte nun meinen, daß dieser Punkt im Sternbild des Widders

gelegen ist; das war vor jenen Jahrtausenden, als der Thierkreis geschaffen wurde, thatsächlich der Fall. Heute aber liegt der Widderpunkt, d. h. diejenige Stelle des Himmels, wo sich die Sonne zu Beginn des Frühlings befindet, überhaupt nicht mehr im Sternbild des Widders, sondern in einem leeren Theil innerhalb des Sternbildes der Fische und fast 30 Grad von dem nächsten Stern des Widders entfernt. Moreux macht infolge dessen den Vorschlag, auch den Widderpunkt ganz abzuschaffen und für den Frühlings-Anfang in die astronomischen Jahrbücher die Angabe zu setzen: „Die Sonne steht in der Länge von 0 Grad.“

**\* Ueber Massenvergiftung durch Blei** veröffentlicht Professor P. Vacour ein interessantes Fall. Einem Tages führte ihm die Oberin eines Schwesternordens eine Nonne zu, die von einem Arzt wegen fortschreitenden Muskelschwundes dem Siechenhaus für Unheilbare zugewiesen worden war. Die Finger an beiden Händen, sowie die Handgelenke waren stark gekrümmt, irgend welche Streckung war ganz unmöglich. Am Zahnfleisch fand sich jene eigenthümliche Bleifarbung, welche für Bleivergiftung charakteristisch ist. Vor 3/4 Jahren, 3 Monate nach ihrem Eintritt ins Kloster, hatte die Kranke 8 Tage lang an sehr schmerzhaften Koliken zu leiden gehabt. Es stellte sich dann bei weiteren Nachforschungen heraus, daß von den zwölf Nonnen jener Klosterschule neun mehr oder weniger leidend waren, und „daß es wie ein schweres Schicksal auf dem Hause laute.“ Dr. Vacour ließ sich nun sämmtliche zwölf Insassen vorführen, und es fand sich, daß alle den charakteristischen Bleijamm besaßen. Zehn hatten auch gelegentlich an Koliken, Fingerringelungen, Nierenentzündung oder an Blutaruth gelitten. Drei von den zwölf waren bereits früher offenbar an den Folgen von „Bleimiere“ gestorben. Eine chemische Untersuchung des von den Nonnen seit Jahren zum Trinken verwendeten Wassers ergab, daß dasselbe im Liter ziemlich 3 Milligramm Bleicarbonat enthielt, während im Allgemeinen schon ein Gehalt von einem halben Milligramm, also dem sechsten Theile, schädlich

laut einer vom Kaiser aus Kiel beim Denkmals-Comité ein-
getroffenen Ordre, auf Dienstag, den 10. d., Vormittags 11 Uhr,
festgesetzt worden. Auf Befehl des Kaisers wird die Feier der Ent-
haltung des ersten Denkmals seiner Mutter sich besonders feierlich
gestalten. Außer dem Kaiserpaar werden sämtliche Mitglieder
des königlichen Hauses der Kaiser betraut. Ferner nimmt daran
Theil das Kaiser-Regiment v. Gersdorff, dessen Ober die ver-
wundete Kaiserin war. Die Anspache an den Kaiser und die feier-
liche Uebergabe des Denkmals erfolgt durch den Vorsitzenden des
Denkmals-Comités, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Rüdiger.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. richtete an die
Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage bezüglich des Zu-
sammenschlusses aller medizinischen Anstalten von Frankfurt zu
einer dortselbst zu errichtenden „Akademie für praktische Medi-
zin“. Es sind von privater Seite bereits bedeutende Geldbeträge
hierfür der Stadt zur Verfügung gestellt worden.

Die Oberförsterei Königheim im Regierungsbezirk
Wiesbaden ist zum 1. Oktober 1902 anderweitig zu belegen.

\* Mainz, 6. August. Höhepunkt: 1 m 54 cm gegen
1 m 47 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

\* Eine Beleidigungsaffäre, wie sie nicht alle Tage
vorkommt, ist, nach dem „N. Journ.“, soeben durch den
Rechtsanwalt M. in Berlin anhängig gemacht worden. Der am
Oranienburger Thor wohnhafte Kaufmann H. ist seit zwei Jahren mit der Tochter eines Beamten ver-
heiratet. Frau H. ist eine auffallend schöne Frau und
verfügt außerdem über eine Reihe gesellschaftlicher
Talente, namentlich ist sie sehr musikalisch und besitzt eine
gute Singstimme. Gelegentlich einer Familiengesellschaft
lernte ein Dr. B., ein Chemiker, der als äußerst flotter
Lebemann bekannt ist, die Frau H. kennen und gerieth
bei ihrem Anblick in eine Art Entzückungstänzel. Sie
wies jedoch seine Fuldigungen mit der ihr eigenen Kühle
zurück, sodaß Dr. B. sich wohl oder übel bescheiden mußte.
Durch Befehdung eines jüngeren Bruders der Frau H.
gelang es dem Dr. B., sich in den Besitz einer Photo-
graphie der Frau H. zu setzen. Er steckte dieselbe in ein
auf seinem Arbeitstische liegendes Album, das in Gold-
druck die Aufschrift „Verbarium, Sammlung neuer
Pflanzen“ trägt. Das Konterfei der Frau H. befand sich
da keineswegs in der besten Gesellschaft, denn das Album
enthält unter anderen Bildern auch solche von Halb-
weltedamen, deren ganze Kostümierung nur aus Schmud-
gegenständen besteht. Durch einen bei Dr. B. aus- und
eingehenden Freund der Familie H. erfuhr diese die
Sache. Herr H. verlangte darauf das Bild seiner Gattin
umgehend zurück. Als dieser Aufforderung nicht ent-
sprochen wurde, erstattete H. gegen den Dr. B. Anzeige
wegen Anstiftung zum Diebstahl, nahm aber die Anzeige
wieder zurück, als er erfuhr, daß dann gegen seinen
Schwager erst ein Strafantrag wegen Diebstahls gestellt
werden müsse. Nun leitete Herr H. die Privatbeleidig-
ungsaffäre ein und stellte den Antrag, das Bild seiner
Frau einstweilen gerichtsherrlich zu beschlagnahmen. Für
Dr. B. hat die Angelegenheit bereits ein unangenehmes
Vorspiel gehabt. Er war mit einer jungen Witwe ver-
lobt, die ihm, als sie Kenntnis von dem Album erhielt,
den Abschied erteilte. Dr. B. entgeht dadurch eine Mit-
gift von etwa 40,000 Mk. Er selbst ist allerdings durch
Erbischaft schwer reich geworden, sodaß er den pekuniären
Verlust leicht verschmerzen dürfte.

### Sport.

\* Athletik. Bei dem am Sonntag, den 3. d. M., in Darmstadt
abgehaltenen „Athenien-Weitrennen“ des deutschen Athletenverbands
trangen die Mitglieder des hiesigen „Männer-Athleten-Vereins“
unter großer Konkurrenz Preise, und zwar: Bruno Hoffmann im
Ring 2. Klasse den 2. Preis (silberne Medaille, silberner Kranz
und Diplom), Hugo Edinghaus im Ringen 3. Klasse den 4. Preis
(silberner Kranz und Diplom).

### Kleine Chronik.

Auf der Main-Weisebahn zwischen Sibel und Dorte-
weil wurde der 58-jährige Bahnwärter Peter Pfeifer vom Zuge
überfahren und sofort getödtet.

wirkt. Also rührten diese schweren Vergiftungen zweifel-
los vom Bleigehalt des Trinkwassers her. Der Brunnen
wurde zum größten Theil von Regenwasser gespeist,
welches stets längere Zeit in Bleiröhren stehen blieb.
Destilliertes Wasser und also auch Regenwasser nehmen
aber viel leichter und mehr Blei auf als das gewöhnliche
harte Wasser, wodurch die Ursache dieser Massenver-
giftung aufgeklärt war. Der Genuß jenes Trinkwassers
wurde daraufhin eingestellt und von Stund an ver-
schwanden bei allen Klotterinsassen die Vergiftungs-
erscheinungen. Nur bei einer einzigen Kranken lag der
Beginn des Leidens schon so weit zurück, daß Finger-
lähmungen und Muskelschwund bereits unheilbar ge-
worden waren.

\* Amerikanische Zeitungs-Statistiken. Das Statistische
Büreau in Washington versendet eben seinen ausführ-
lichen Bericht über den Stand des Zeitungswesens in den
Vereinigten Staaten für das Jahr 1900, welcher schon
wegen seiner unglaublich minutiösen und pedantischen
Details Aufmerksamkeit verdient. Das Statistische
Büreau geht in seinem Rapport so weit, daß es dem
Leser geradezu vorrechnet, wie viel Pfund Drucker-
schwärze im Laufe des Jahres in den 2312 amerikani-
schen Druckereien zur Verwendung kamen. Es weiß
auch, daß in diesen an Papier rund 625 Millionen Kilo-
gramm verbraucht wurden, und daß hiervon wieder ge-
nau 77,6 pCt. aus der Rotationspresse als Zeitungen
hervorkamen, während der Rest das Material zu Büchern
und Accidenzarbeiten lieferte. Die vielen tausend
Druckereien repräsentirten ein Kapital von 298 Millionen
Dollars, und ihr Bruttoeinkommen stellte sich im Ganzen
auf 947 Millionen Dollars. Wieder sind es die Zeitungen,
welche um ein Geringes mehr als 50 pCt. von letzterer
Summe einnahmen, und zwar fast genau zur Hälfte durch
den Verkauf von Exemplaren und zur anderen Hälfte
für Inserate. Im Jahre 1900 wurden in den Vereinigten
Staaten Zeitungen in 26 verschiedenen Sprachen gedruckt.
Die englischen Blätter überwiegen selbstverständlich mit
mehr als 94 pCt. Daneben giebt es aber Zeitschriften in

Das Blumen-Medium Anna Kothe wurde aus der
Charité, wo sie auf ihren Westesgütern untergebracht wurde, am
Montag Nachmittag nach dem Untersuchungs-Befehl gebracht.
Nach Ansicht der Aerzte ist die Frau hysterisch.

Nach theoretischer Berechnung müßte der Ertrag einer
Kasererente sechsmal so groß sein, als er in Wirklichkeit auch
unter günstigen Verhältnissen ist.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in Düsseldorf
in dem Hause eines auf Reisen abwesenden höheren Offiziers. Der
Bursche hatte einen Bekannten mitgebracht, man nahm u. A. einen
geladenen Revolver zur Hand und hantierte damit. Plötzlich ging
ein Schuß los und die Kugel drang dem Besucher in den Kopf.
Derfelbe ist im Krankenhaus bereits seiner Verletzung erlegen.
In Beshn bei Dsnabrück erlief ein Arbeiter einen
anderen im Streit, der unter dem Einflusse des Alkohols ent-
standen war.

Ein merkwürdigen Vesehoff bietet seinen Lesern das
Soeher Kreisblatt. Durch Beschluß des Kreislandtages müssen
alle Dunde, die im Kreise anständig sind, in der Zeitung veröffent-
licht werden. So ist denn eine ganze Seite des Blattes mit der
Liste der Kerros, Amis gefüllt, und zum Schluß findet sich die
fürchterliche Drohung: Fortsetzung folgt.

Eine einzige Kokospalme liefert im Jahr mehr als 250 Kilo-
gramm Palmensaft, der ein Fünftel Zucker enthält.

Im Marienschachte zu Oberleutersdorf in Böhmen
hat ein großer Wasser-Einbruch stattgefunden. Die aus 70 Mann
bestehende Belegschaft konnte nur mit Mühe gerettet werden bis
auf Einen, welcher vermisst wird.

Die streikenden Kaffeehaus-Kellner in Trieft haben be-
schlossen, die Arbeit unter den bisherigen Bedingungen wieder
aufzunehmen.

74 vor Christus brachte Lucius Licinius den Atrich-
ban aus Italien nach Italien. Etwa 120 Jahre später kam die
Kirche nach England.

Aus Genua, 5. August, wird berichtet: Wegen Mitternacht
wurde hier ein drei Sekunden dauernder Erdstöß verspürt. Gleich-
zeitig wurde in Pisa ein schwacher, von unterirdischem Getöse be-
gleiteter Erdstöß verspürt, welcher aber keinen Schaden anrichtete.

Der Blumenkugels im Atrichban war ungeheuer.
Kero kaufte für eine einzige Abendmahlzeit mehr als 30,000 Pfund
Kofea.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 6. August. Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Ge-
heimrath Dümmler ging vom Staatssekretär Grafen
Foschadomsky zu seinem 50-jährigen Doktor-Jubiläum
ein Glückwunschschreiben zu, das die Verdienste Dümmlers
um die Monumenta Germaniae historica würdigt und wünscht, daß ihm noch lange seine bisherige
Kraft erhalten bleibe.

Brest, 6. August. Abbe Gayrand hält, angethan mit
der Schärpe der Deputirten, Zusammenkünfte in den Ge-
meinden ab, welche sich der Schließung der Kongre-
gationsschulen widersetzen und ermuntert dieselben in
ihrem Widerstand.

Desaucon, 6. August. Die einzige Kongregationisten-
Anstalt in der Gemeinde Stevillers, welche sich nicht
unterworfen hat, ist geschlossen worden. Die Schwestern
mußten aus der Schule entfernt werden.

Konstantinopel, 5. August. Bei Söhrida kam es
zwischen einer mehr als hundertköpfigen albanesi-
schen Räuberbande und türkischen Truppen zu
einem Zusammenstoß. Der Führer der Bande und 18
Mann wurden getödtet, der Rest floh von den Truppen
verfolgt.

Kairo, 5. August. (Reuter.) In einer Unterredung
über die ernste Lage infolge des geringen
Steigens des Nils erklärte der Generaldirektor
der Reservoirs, das Anwachsen des Flusses würde vor-
ausichtlich das geringste sein, das je bekannt ist, geringer
noch als 1899, wo 200,000 Acres ohne Bewässerung
blieben und von Steuern entlastet wurden.

New-York, 5. August. Ein Telegramm aus Port
au Prince meldet: General Birmin bildete eine vor-
läufige Regierung in der nordwestlichen und arriboniti-
schen Provinz zu Gonatves, ernannte sich selbst zum
Präsidenten und berief ein Kabinet.

Shanghai, 5. August. (Reuter.) Der amerikanische
Tarifkommissar General Sharritts hielt gestern auf

einem Bankett eine Rede, in der er sagte, das Volk von
China werde durch die Besteuerung, welche zur Erfüllung
der Verpflichtungen der Central-Regierung nöthig sei,
bis zur Grenze des Glücks erschöpft. Sharritts sagte
ferner, indem er für seine Person und nicht in amtlicher
Beise sprach, die Abschaffung der Einkommen- und deren
Erhebung durch Steuerzuschlag sei zu verwerfen, und
würde sich für alle Nationen, insbesondere Amerika, ver-
hängnisvoll erweisen.

Deutschenbureau Herald

Berlin, 6. August. Der 7. deutsche Steno-
graphentag Gabelberger nahm gestern mit 8425
gegen 1218 Stimmen die sogenannte Pfingst-Vorlage an
mit Abänderung des Votalschriftes. Hierauf begaben sich
die meisten Theilnehmer zum Gartenfest nach Treptow.

Berlin, 6. August. Die Blätter melden aus Wien:
Hier galizische Reichsraths-Abgeordnete sandten gestern
an Kärber eine Depesche, in welcher sie die Androhung
des Ausnahmezustandes wegen den ausländischen Feld-
arbeitern als zwecklos bezeichnen, da, mit Ausnahme ver-
einzelter Fälle, wo fremde Arbeiter an der Arbeit ver-
hindert wurden, im ganzen Auslandsgebiet eine verhält-
nißmäßig geradezu beispiellose Ruhe herrsche. Die grund-
lose Heranschaffung von Militär schaffe erst den Ausfall.
In einem Dorfe wurden bei einem unerwarteten Angriff
von Husaren zwei Bauern lebensgefährlich und sechs
schwer verletzt. Der Lagerort der ruthenischen Abgeord-
neten schießt mit der Bitte, unbefangene Beamte aus
Wien zur Untersuchung zu entsenden, dann werde der
Ausstand schnell beendet sein.

Berlin, 6. August. Einem Telegramm des „V. L.“
aus Rotterdam zufolge wird Präsident
Krüger morgen Steijn in Scheveningen besuchen.
Lukas Meyer war gestern bei Krüger in Utrecht. Nach-
richten aus Damara-Land zufolge siedelten sich 400
Buren, welche England nicht den Treueid leisten
wollten, mit 200 Frauen und Kindern auf deutschem
Gebiete an.

Berlin, 6. August. Wie das „V. L.“ aus Rom mel-
det, wird dort bestätigt, daß eine Verlängerung des
deutsch-italienischen Handelsvertrages bis Ende 1904,
wenn auch noch nicht formell, so doch thatsächlich be-
schlossene Sache sei.

Berlin, 6. August. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus
Belgrad: Aus Prijazend und Umgegend gelangen
neue Klagen über Gewaltthatigkeiten, welche die Serben
durch die Arnauten erleiden. — Der Abschluß des
Anleihe-Projekts mit französischen Banken erscheint ge-
sichert.

Remberg, 6. August. Nach Blättermeldungen sollen
die fremdenden Bauern in Maszkowce und Skowce er-
bittert darüber sein, daß ihnen Seitens der Regierung
der Ausnahmezustand angedroht wurde, und sich deshalb
in einem Telegramm an den Csaren gewandt haben,
in dem sie um seinen Schutz in ihrer gegenwärtigen Lage
bitten.

Haag, 6. August. Die allgemeine Buren-Konferenz,
an welcher außer Steijn, Lukas Meyer und Schali
Burgher auch sämtliche in Europa beständige Buren-
führer theilnehmen, findet am 11. August in Krügers
Villa „Oranjeslust“ statt. Krüger soll sich Lukas Meyer
gegenüber sehr mißbilligend darüber ausgesprochen
haben, daß dieser wiederholt in London mit Lord At-
tcher gener getafelt hat.

London, 6. August. Der König wohnte der gestrigen
Regatta in Cowes bei. Kaiser Wilhelms Nacht „Meteor“
wurde von der englischen Yacht „Brunshilde“ geschnitten.
Der König wird heute Nachmittag, nach seiner Ankunft
in London, eine Strecke vom Bahnhof zu Fuß zurück-
legen. Nächsten Montag wird er einem Kabinettsrath
präsidiren und eine Parade über die Kolonialtruppen
abhalten. — General White, der Verteidiger von
Ladysmith, hat einen Ehrendegen abgelehnt, welchen ihm
die Stadt Abreville als Ehrengeschenk überreichen wollte.

London, 6. August. Aus Shanghai wird gemeldet:
Der französische Konsul hat den chinesischen Behörden mit-
getheilt, daß Frankreich seine Truppen aus Shanghai
zurückziehen werde, sobald die übrigen Mächte dies thun.

Rom, 6. August. Wie der „Tribuna“ aus Malta
berichtet wird, kehrte der Gouverneur der Insel mit
neuen Konzessionen, welche die englische Regierung für
den Gebrauch der italienischen Sprache auf Malta ge-
macht hat, aus England zurück. Diese Nachricht hat unter
der Bevölkerung einen guten Eindruck gemacht.

New-York, 6. August. Ein Telegramm aus
Panama berichtet, daß General Boyaca am Dienstag
mit 300 Mann Verstärkungen nach Aqua Dulce abge-
gangen ist, aber unterwegs von Revolutionären ange-
griffen wurde, welche ihn zum Rückzug zwangen.

New-York, 6. August. Da die Situation im pennsyl-
vanischen Streikgebiet immer ernster wird und die
Minenarbeiter entschlossen sind, jedes Einschreiten von
Militär mit Gewalt zu verhindern, fordert der „Sun“
das Eingreifen der Union-Regierung, um Blutvergießen
zu verhindern.

New-York, 6. August. Nach einem Telegramm aus
Kap Hatten wurde General Humeau in der Nähe
von La Turbe erschossen und mußte sich zurückziehen.

hd. Berlin, 6. August. Nach einem Telegramm des „V. L.“
aus Petersburg sind in der englischen Schule in Cheloo 15
Kinder infolge des Genußes verdorbener Speisen an Vergiftungs-
Erscheinungen erkrankt.

### Volkswirthschaftliches.

Wiesbaden. Coursbericht der Frankfurt.
Börse vom 6. August, Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr. Kredit-Aktien 216.20
Diskonto-Kommandit 184.20, Staatsbahn 153, Lombarden 18.20
Pauzahütte 193, Bochumer 181.75, Harpener 164.25. Tendenz: still

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: W. Schulte vom Brühl
für den übrigen redaktionellen Theil: G. Reuber für die Anzeigen und
Wesamant J. B. Chr. Graf; inamlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Morgen Donnerstag, von Vorm. 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwertig bef. Fleisch eines Schens zu 45 Pf. und eines Schweines zu 45 Pf. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkauf (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter u. dgl.) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. August, Vormittags 11 Uhr, anschließend an die Versteigerung der Conditorei-Laden-Einrichtung, werden im Hause

#### 12 Webergasse 12

im Auftrage der Erben Hader folgende Gegenstände, als:

große Vitrine, Glaskränze, Glasküchen, Kasse, Tische, Kommode, Hotelwagen, Leisten, eingemachte Früchte, Schwefelformen, Giletten, Staniolkapseln, Spiegel, Tafelwaage, Kristallglas, Tortenpapier u. dgl. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

**Wilh. Helfrich,**

Auctionator und Taxator.

### Krieger- u. Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Die Anmeldungen zur Rheinfahrt am 10. August werden hiermit in Erinnerung gebracht, da die Zahl der Personen morgen Donnerstag angemeldet wird. Bestellungen sind an den Kamerad **Hehner**, Moritzstraße 15, zu richten. Der Vorstand.

### Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse 207. Lotterie (Ziehung v. 9.—12. August c.) habe ich noch ganze Kaufloose à Mk. 96.—, Halbe do. à " 48.—, Viertel do. à " 24.—, Zehntel do. à " 9.60 abzugeben. Nach Auswärts auch gegen Nachnahme. 8024

**Jacob Ditt,**

Königl. Lotterie-Einnehmer, Wiesbaden, Müllerstraße 8.

### Tapeten-Reste

in jeder Rollenzahl zu sehr billigen Preisen. 8021

**Julius Bernstein,**

Kirchgasse 54, nahe der Langgasse. Musterkarten franco.

### Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse 207. Lotterie (Beginn der Ziehung den 9. Aug. c.) sind noch einige Viertel- und Zehntel-Loose abzugeben. Königl. Lotterie-Einnehmer: v. Tschudi, Wiesbaden, Adelsheidstraße 7.

**Thüringer Rothwurst, Zungenwurst**

empfehlen **P. Enders,** Michelsberg 32. 8020

Morgen Sonntag sind auf dem Markt bei Frau **Heinhardt**, am Ecke der Zwiebelreihe, prima frische Ginnach-Gurken zu billigem Preise zu haben.

**Gicht, heilt Umsonst**  
Rheumatismus, Gliederreizen, Hüftweh, Gichtschub und alle rheumatischen Schmerzen ein einfaches Hausmittel, welches sich Jeder für einen billigen Preis selbst herstellen kann. theile ich Jedem die Zusammenstellung mit, wenn mir 30 Pf. eingeklebt werden für Porto und Unkosten.

Lauende haben ihre Gesundheit durch dieses Mittel wieder erlangt. F 43  
**Adolf Kirch,** Mettmann 60, Bez. Düsseldorf.

**Neue Salzgurken, Grünferne.**

**P. Enders,** Michelsberg 32. 8019

## Hotel Nonnenhof.

Donnerstag, den 7. August cr., Abends 8 1/2 Uhr:

### Militär-Concert,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Nass. Feld-Art.-Reg. No. 27 („Oranien“), unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirectors Herrn **Beul**. Eintritt 30 Pf.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

### „Restaurant Casino“

Gallusanlage 9. Frankfurt a. M., Gallusanlage 9.

Feinste französische Küche. Diners von Mark 1.20 und höher. Soupers. Weine nur erster Firmen. Ausschank des Münchener Spatenbräu und Pfungstädter Exportbier. Grosser schattiger Garten. Café, Thee, Chocolate, Eis. **Carl Hundertmark.** F 39

Bringe mein **Seifengeschäft**, Karlsruher Str. 8, in empfehlende Erinnerung und offerire billigt prima Seife, trockene, Schmierseife, Waschpulver und Soda, sowie alle Toilette-Artikel und Bürstenwaaren. Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. Achtungsvoll

**H. Kossler**, Seifensieder, 8. Karlsruher Str.

**Giftfreie Essenz** geg. Moschitos, Schnaken etc. liefert en gros **W. Halberstadt**, Dotzheimerstrasse 48, Homoeopathisches Laboratorium.

### Gummi-Artikel

Latest Novelty. „Americans“ Guaranteed for one year. **Bärenstrasse 4**, im Toiletten- und Parf.-Geschäft. 5500

### J. Kaschau, Wiesbaden,

**Bismarckring 11 — Telefon 2453.** empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Handels-, Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen, Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller Art; Erbteilungen; Uebernahme von Verwaltungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage von Capitalien, Vermittlung von Kaufverträgen über Immobilien, mündliche Auskunfts- und Rathvertheilung in allen Rechtsachen. 7965

**Patente etc.** erwirkt **Ernst Franke**, Civ.-Ing. Wiesbaden, Bahnhofstr. 16

### Hühneraugen,

schmerzhaftes Hornhaut, verwachsene Nägel etc. entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos **J. Kuhl**, gepr. Heilgehülfe, Weberg. 44, 2. Zu sprechen von 12—1 u. von 3—4, ab 4 Uhr b. rechtz. Bestellg. a. auss. d. Hause. 6842  
Ein 3 Wou. altes Madchen als Egen abgegeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. V

Sehr g. Pianin u. Pianino, b. bef. Ständen angehör., gef. für Ges.-Spiel (Clavier u. Viol.), gegenf. Veronika. Näh. u. N. postl.

**Photogr. Apparat**, 9x12 cm, wie neu, m. Ueinstl. billig zu verk. Näh. **Bismarckring 8**, 1 links. Nachm. 2—3 Uhr.

**Geldschrank** zu verkaufen Friedrichstraße 13. 7562

**Gut erhalt. Taschen-Schreib-Apparate** mit Preis und Schriftprobe unter **A. D. 67** an den Tagbl.-Verlag.

**Auszuheilen auf 2. Hyp.** 90,000 Mk., auch mehr, entweder ganz oder in Theilbeträgen, per Oktober. Offerten unter **K. Z. 467** an den Tagbl.-Verlag zu richten.

### Hotel mit Restaurant,

30 Zimmer, im Centrum der Stadt, an tüchtige cautionfähige Wirtheleute direct vom Eigentümer zu verpachten gesucht. Off. sub **L. C. 55** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Reichheimstraße 10, 2**, ein möbl. Zimmer, event. mit Mittagst., zu vermieten.

**Möbliertes Zimmer nebst Pension** (Restaurant bevorzugt) per 1. September gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter **V. C. 64** an den Tagbl.-Verlag.

Ein schon möbliertes Zimmer per 1. September für dauernd gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **J. D. 75** an den Tagbl.-Verlag.

Für das Bureau eines diefigen Fabrikgeschäftes wird per Anfang September ein **Fräulein** gesucht, welches perfect stenographiren und auf der Maschine schreiben kann. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sub **D. D. 70** an d. Tagbl.-Verlag.

**Ältere Dame**, welche acht Jahre in Guatemala war, empf. sich als Reisebegleiterin, event. zur Aufsicht bei Kindern. Näh. **Martinstraße 1, 3. Mainz.** F 25

### Eodes-Anzeige.

Heute Vormittag entschlief sanft in Folge einer Herzlähmung unser innigstgeliebtes Kind,

**Margarethe,**

im Alter von 13 Monaten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**S. Kaufsch**, Gerichts-Secretär.

Wiesbaden, 5. August 1902.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß mein guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

**Herr Adolf Schneider,**

Schuhmachermelster,

Montag Abend 9 1/2 Uhr nach längerem Leiden an einem Herzschlage sanft verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten **Frau Adolf Schneider und Kinder.**

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, 7. August, Nachmittags 5 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Feldstraße 22, aus statt. 8028

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden meiner nun in Gott ruhenden lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Elise Mans,**

geb. Kessel,

sowie für den erhebenden Grabgesang des **Turn-Vereins**, insbesondere aber dem Herrn Pfarrer **Diehl** für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank. 8025

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Wilh. Mans**, Tüncher, Castellstraße 10.

## Betheiligung gesucht.

Junger tüchtig. Geschäftsmann (Israel.) sucht sich an einem florirenden Bank-, Engros- oder Fabrikgeschäft zu betheiligen. Eventl. ist derselbe auch bereit, ein Geschäft zu übernehmen. Offerten von Selbstreflektanten erbeten unt. **B. H. 336** an **Hausenstein & Vogler A.-G.**, Frankfurt a. M. F 43

### Acquisiteure

für Wiesbaden und Umgegend zum Eintammeln von Reklamen für ein neues eigenartiges Heilwasser-Unternehmen gesucht. Hohe Provision. Offerten unter **P. D. 81** an den Tagbl.-Verlag. 8027

### Kräftige Arbeiter gesucht.

**G. Schüller**, Filinarothbl., Dogheimstr. 25. Tücht. Architect f. baubaug. Stellung hier. Off. erb. unter **M. Z. 100** Postamt Rheinftr.

Eine arme Wittve verlor heute Mittwoch Morgen ein Portemonnaie mit 31.88 Mk., welche sie auf die Post zu tragen hatte. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe Kömerberg 17, 4, abzugeben.

Verloren u. Beauftragte, elektr. B. N. Portem. mit Schl. 10 Mk. und Schlüssel. Abzugeben gegen Belohnung Friedrichstraße 32, Polizei-Bureau.

Im Mosbacher Park gestern ein **grünes Kinder-Cape** verloren. Abzugeben o. B. Weidenbühlstraße 7, 2.

**Fox-Ferrier** zugelassen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

### Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte.

**Frau H. Harsch**, Wittve, Langstr. 6.

### Ich warne

hiermit Jedem, meinem Sohne **Hugo Lindenau**, welcher geisteskrank ist und sich von Hause entfernt wohin entfernt hat, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts hafte. F 155

**F. Lindenau.**

**Fabrikbesitzer** in schönster Gegend am Rhein, evangelisch, wünscht sich mit vermög. Dame zu verheirathen. Offerten unter **O. D. 80** an den Tagbl.-Verlag zu senden.

Gut eingeführt

### Schadhen

wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Gest. Offerten beliebe man unter **C. D. 69** im Tagbl.-Verlag zu hinterlegen.

### Wer vermittelt

für einen Herrn reiche Heirath? Offerten unter **V. R. 42** an den Tagbl.-Verlag.

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben, unvergesslichen Frau, sowie für die zahlreichen Blumen- und Geldspenden, die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrers **Martin** und meinen Herren Kollegen sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank. 8004

Der trauernde Gatte:

**Christian Herrlein.**

### Statt jeder besonderen Meldung

Heute früh 3 1/2 Uhr wurde uns unsere liebe

**Gertrud**

im zarten Alter von 16 Tagen durch einen sanften Tod entrisen. 8023

In tiefer Trauer:

**Emil Erkel und Frau.**

Berlin, 5. August 1902.

### Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.  
Geboren. 30. Juli: dem Maurergehülfe Jakob Bopp e. Z., Anna Pauline Henriette. 31. Juli: dem Bäckergehülfe Georg Reitenbach e. Z., Elise Auguste Charlotte. 1. August: dem Chorführer am Königl. Theater Felix Reichel e. S.; dem Drofahnenbesitzer Wilhelm Fahr e. Z., Henriette Katharine. 4. August: dem Maler- und Lackirergehülfe August Wedert e. Z., Lydia; dem Tagelöhner Ernst Ober e. S., Franz. Aufgeboden. Metzger Peter Blum zu Mainz mit Sophie Michel dat. Metzger Gustav Reichenfuss zu Höchst a. M. mit Wilhelmine Nikolai hier. Gestorben. 29. Juli: Justizrath Ernst Hoff aus Breslau, 78 J. 4. August: Schuhmachermelster Adolf Schneider, 61 J. 5. August: Margarethe, T. des Kgl. Amtsgerichts-Secretärs Hermann Rauch, 1 J.; Elisabeth, geb. Köhler, Wittve des Fuhrmanns Karl Groß, 60 J.

**Kaiser-Panorama.**  
 Rheinstr. 37.  
 Ausgestellt vom 3. bis 9. August.  
**Hochinteressante Reise Siam.**  
 Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.  
 Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.

**Der Anker,**  
 Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.  
 Gegründet 1858.  
 — Concessioniert in Preussen 1881. —  
 Unter Staatsaufsicht.  
 Versicherung Ende 1901 ca. 435 Mill. Mark. Auszahlung bis Ende 1901 ca. 200 Mill. Mk. Vermögen Ende 1901 ca. 123 Mill. Mk. Billige Prämien bei hohen Dividenden für die Versicherten. Günstige Bedingungen u. Tarife für Lebens- u. Renten-Versicherungen, sowie besonders für Kinder-Versicherungen (Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.). Agenten und Vermittler werden verlangt. Prospekte versendet unentgeltlich u. Auskünfte ertheilt bereitwilligst.  
**Bernhard Baer,** Friedrichstrasse 19.  
 Vertreter des Anker für Wiesbaden und Umgegend. 6519

**Für die Reise!**  
  
**Russ. Hutcarton,**  
 aus dreifachem Holz, solid, leicht, wasserdicht, rund, oval u. viereckig, in grösster Auswahl bei  
**Conrad Krell,**  
 Tannusstrasse 13, am Kochbrunnen. 6838

**Saft- u. Fruchtpressen, Bohnen-Schneidemaschinen, Eismaschinen, Fliegenschränke**  
 in grösster Auswahl bei  
**Hch. Adolf Weygandt,**  
 Eisenwaren-Handlung und Haushaltungs-Magazin, Ecke Weber- u. Saalgasse. 7230

Das natürlichste und sicherste Mittel gegen Stuhlverstopfung ist unbestritten  
**Kuhfus' Graham-Brod.**  
 Der Genuss von 1-2 Schnitten zu jeder Mahlzeit verleiht nie seine Wirkung. Aus gewaschenem Weizen hergestellt; daher absolut rein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. Bekümmertes Brod für Magenleidende. Merglich empfohlen. — Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt.  
**Grahamhaus Wiesbaden,**  
 P. A. Kuhfus jr., Bülowstr. 13,  
 erste und einzige Schrotbrodbückeri mit eigener Mälerei. — Elektrischer Betrieb.

**Neues Sauerkraut**  
 in bekannter Güte empfiehlt  
**C. Weiner,**  
 Conservenfabrik, Hauergasse 17. 7728

**Mäh- und Binde-Maschinen**  
 haben u. A. dieses Jahr von uns erhalten die Herren:  
 Jacob Caspar Finger, Kristel a. Taunus.  
 H. Koch H., Massenheim bei Flörsheim a. M.  
 Joh. Jacobi IV., Kristel a. Taunus.  
 Herm. Wehrfritz, Hofheim a. Taunus.  
 Adam Ehry, Hofheim a. Taunus.  
 Georg Engel, Oberliederbach b. Höchst a. M.  
 Joseph Rötger, Sindlingen b. Höchst a. M.  
 Prof. Dr. Pröscholdt, Institut Garnier, Friedrichsdorf i. Taunus.  
 E. Viehmann, Rumpenheim.  
 Robert Schneider, Hof Beinhardt bei Oberrosbach v. d. H.  
 Sämtliche Herren Besitzer sind mit den Maschinen tadellos zufrieden.  
**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**  
 850 Arbeiter. Jahresproduktion 30,000 Maschinen. 500 Medaillen. F 524  
 Reparaturen an Pflügen und Maschinen, auch solchen, die nicht aus unserer Fabrik stammen, prompt und preiswürdig.

**Thermalbäder** pro Dutzendkarten **6 Mark** im **Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.** 7790

**Lederwaren, Reisetaschen, Reise-Necessaires, Bijouteriewaaren.**  
**M. Bentz,**  
 12 Ellenbogengasse 12.  
 Aeltestes Galanterie- und Spielwaren-Magazin Wiesbadens, gegründet 1862 unter der Firma **J. Keul.**  
 Telephon 341. 7694

**Simonsbrot,**  
 höchst wohlschmeckend, nahrhaft u. bekömmlich.  
 Zu haben in Delicatessen- und Colonialwaren-Geschäften. Wo Niederlagen fehlen, wolle man sich wenden an:  
**Hessische Simonsbrotfabrik, Nr. 18, Gebr. Voelkel in Eltville.**

Verlangen Sie Prospekt und Vorführung der **Schreibmaschine „Edelmann“**  
 Modell 1902. Preis Mk. 115. Modell 1902.  
 Unübertroffen in Einfachheit, Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit.  
**Gesellschaft für Mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.** F 43

**1 Mk. 50 Pf.**  
 kostet eine Ja Feder in Leinwand, Reintigen 1.50. Glas 30 Pf. u. Total-Ausverkauf weg. gänzl. Aufgabe des Uhren- und Goldwaaren-Verkaufsgeschäfts, sowie Spielzeug, Zithern, La Operngläser u. zu jedem annehmbaren Preise! Die Werkstätte wird im Hause beibehalten!  
**Emil Melchior,** Uhrmacher und Goldarbeiter, Röderstraße 41, direct an der Taunusstraße.

**Trod. Eichenholz,**  
 ganze Stämme, sowie einzelne Diele in allen Stärken zu verkaufen Römerberg 30, Vorderhaus 1 r. Ferner wird daselbst vertriebt, gedr. Glaserwerkzeug, eine Fraiss' u. Bohrmaschine billig abgegeben.

**Tapetenhandlung**  
 von **J. & F. Suth,**  
 Wiesbaden, 6445  
 Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3, empfehlen ihr grossartiges Lager in den neuesten Dessins bei bester Bedienung.

**Feuerwerk,**  
 sowie Beleuchtungs- u. Decorationsgegenstände empfiehlt in grosser Auswahl 7117  
**G. M. Rösch,**  
 46 Webergasse. Webergasse 46. Gegründet 1873.

**Prima Hüßrahmtafelbutter**  
 aus ersten deutschen Rolkereien bei **2 Pfund à 105 Pf.**  
**C. F. W. Schwanke,** Wiesbaden, Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft, Telefon 414, Schwalbacherstr. 49, gegenüber der Emser- und Platterstraße.

**Neues Sauerkraut, Frankfurter Würstchen**  
 in Dosen empfiehlt 7715  
**J. Rapp Nachf.,**  
 Goldgasse 2.

**Rothwein. Original-Bordeaux.**  
**65 Pf.**  
 per Flasche excl. Glas.  
 Garantirt reiner, milder, flaschenreifer Wein. Ablieferung jeglichen Quantums frei ins Haus. Nur direct zu beziehen.  
**Emil Neugebauer,**  
 Wein-Importgeschäft, Telephon 411, Schwalbacherstrasse 22 (Alte Seite).  
 NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas, Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 7076  
 In Rohlen und Cols (waggonw.) ab Zechen billig abgegeben. Gefl. Offerten unter **Z. A. Z. 507** an den Tagbl.-Verlag.

**Concurs-Ausverkauf.**  
 Die noch vorhandenen Waarenvorräthe des Colonialwaaren-geschäfts **Niederstr. 41/43** werden zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft. F 241  
**Der Concurs-Verwalter.**

**Wiesbadener Frauen-Verein.**  
 Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken u. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags v. 1-2 1/2 Uhr geschlossen. F 208  
**Stüftl. Blumen u. Palmen,**  
 Zweige für Spiegel und Bilder, Modeblumen billigst.  
**H. V. Santen,**  
 Langgasse 4, 1. Etod.

**Säuglingen,**  
 die künstlich ernährt werden, gebe man nur Kindermilch mit Zusatz von **Milchzucker**  
 (ein wichtiger Bestandtheil der Muttermilch). **Garantirt chem. reine frische Waare** — das Pfund **Mk. 1.—**  
**Chr. Tauber,**  
 Drogenhandlung, Kirchgasse 6. — Tel. 717. 7402

**Butter! Butter! Butter!**  
 Feinste Sührahn-Tafelbutter per Pfd. 1.15 Mk., bei 10 Pfd. 1.08 Mk.  
**Consumhalle,**  
 Zahnstr. 2, Moritzstr. 16 u. Sedanplatz 3.

Man verlange nur! **PRINZEN Rheinwein-Essig**  
 Spezialität nach altem Rezept. **NATÜRLICH ECHT UND GESUND!**  
 Zum Tafelgebrauch der Familie. Zum Essenszweck der Restauration.  
**RHEINGAUER WEINESSIG-FABRIK**  
 WEINROSSHÄNDLUNG **MARTIN PRINZ**  
 Schierstein im Rheingau. Gegr. 1868.  
 Fabrikstraße-Medaille der Kaiserl. Kochkunst-Ausst. Frankfurt a. M. 1900.  
 Kaiserl. Medaille der Kaiserl. Kochkunst-Ausstellung Mainz + Bremen 1907.

**Startoßel-Abichlag!**  
 Neue, dick und mehrreißig, per Pfd. 33 Pf.  
**Consum Moritzstraße 16,**  
 Zahnstraße 2 und Sedanplatz 3.

**Apfelwein**  
 selbstgekeltert, beste Qualität, la Export per Flasche 30 Pf., la Speierling „ „ 40 „  
**Theodor Groll,**  
 Apfelweinkelterei, Adlersir. 62.  
 Bestellungen erbitte nach **Goethestrasse 13,** Ecke Adolfsallee. Telephon 505. 6448

Eine Saug- und Druckpumpe (Mess.), billig zu verkaufen bei Installateur **G. Kühn,** Kirchgasse 9, D. P. 7585

**Gold- und Silberwaaren. Uhren.**  
 Stets sehr billige Gelegenheitskäufe in Brillanten.  
 Kein Laden. **Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Juwelier,** Langgasse 3, 1. Etage. **Grosses Lager.** Kein Laden.